

### Politisch-ideologische Grundüberzeugungen und agrarpolitische Einstellungen Jugendlicher in der landwirtschaftlichen Produktion: Komplexmaterial I ; Kongreß junger Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1984

Süße, Heinz

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Süße, H. (1984). *Politisch-ideologische Grundüberzeugungen und agrarpolitische Einstellungen Jugendlicher in der landwirtschaftlichen Produktion: Komplexmaterial I ; Kongreß junger Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1984*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388474>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG**

**Direktor Prof. Dr. habil. Walter Friedrich**



**Komplexmaterial I**

**Kongreß junger Genossenschaftsbauern und  
Arbeiter in der Land-, Forst- und Nahrungs-  
güterwirtschaft**

**1 9 8 4**

**- Politisch-ideologische Grundüberzeugungen  
und agrarpolitische Einstellungen Jugendlicher  
in der landwirtschaftlichen Produktion -**

**Verfasser: Dr. Heinz Süße**

**Leipzig, 30. 05. 1984**

#### IV Junge Intelligenz in der Landwirtschaft

Die Meterfallen wurden von den Mitarbeitern der Abteilung  
Landjugend Dr. Helfried Schmidt und Werner Holzweilbig unter  
Leitung von Dr. Heinz Sibe erarbeitet.

Dieses Komplexmaterial zur Vorbereitung des Kongresses junger Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1984 basiert auf Forschungsberichten, Publikationen, Experten und mehreren Ausarbeitungen der Abteilung Landjugend des Zentralinstituts für Jugendforschung aus den letzten Jahren. Verwendung finden auch Zuerbeiteten der Abteilung Massenkommunikation/Kunst des ZIJ zur Prezeitgestaltung der Landjugend.

Das Komplexmaterial besteht aus vier Teilen:

- I Politisch-ideologische Grundüberzeugungen und agrarpolitische Einstellungen Jugendlicher in der Landwirtschaftlichen Produktion
- II Arbeitseinstellung und Leistungsverhalten Jugendlicher in der landwirtschaftlichen Produktion
- III Landjugend und Entwicklung der sozialistischen Lebensweise in den Dörfern

Gliederung

Blatt

- |   |    |
|---|----|
| 1. Stand der Entwicklung politisch-ideologischer Grundüberzeugungen | 8  |
| 2. Zur Tätigkeit des sozialistischen Jugendverbandes                | 17 |
| 3. Lebensziele  | 25 |
| 4. Agrarpolitische Einstellungen                                    | 28 |

"Man kann nicht über die Entwicklung unserer Landwirtschaft sprechen, ohne die Bauernjugend, ohne den großen Beitrag der Freien Deutschen Jugend zu würdigen. ... Seit der demokratischen Bodenreform bis in unsere Tage, von Rügen bis zum Rennsteig hinterließ sie in jedem Dorf Spuren ihrer aktiven Mitarbeit." (Erich Honecker, XII. Bauernkongreß)

Es ist ein großartiger Weg, den die Landjugend beim Aufbau und der Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft an der Seite der Älteren Generation von der demokratischen Bodenreform bis heute in unseren Dörfern zurückgelegt hat. Sowohl für die über 130 000 Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion als auch die ca. 900 000 Landjugendlichen, die in Dörfern und kleinen Städten zu Hause sind, ja die ganze Jugend der DDR sollte auf dem "Kongreß junger Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft im November 1984 "ein Blick zurück" geworfen werden, um ihr agrarpolitisches Geschichtsbewußtsein zu stärken, damit sie die Gegenwart, die agrarpolitischen Aufgaben der Zeit, in der sie leben, arbeiten und kämpfen, tiefer, umfassender und besser verstehen können.

Im Referat sollte beispielweise daran erinnert werden, wie 1949, dem Jahr der Gründung der DDR, von der FDJ unter der Losung "Die Landarbeit muß ein Beruf werden" mit darum gekämpft wurde, die Berufsausbildung in der Landwirtschaft - ein Stiefkind kapitalistischer Vergangenheit - in Gang zu bringen und wie 1949 4 589 FDJler die Traktoren bestiegen, um über die MAS den Neubauern die Arbeit zu erleichtern und das Brot für alle zu sichern. Es muß daran erinnert werden, wie 1960 zur Stabilisierung der genossenschaftlichen Entwicklung in unseren Dörfern der Initiative der FDJ "Der Sozialismus siegt - 10 000 unserer Besten gehen in das voll-

genossenschaftliche Dorf" mehr als 15 000 Jugendliche aus der Industrie folgten. Es muß an die großen zentralen Jugendobjekte, von der Trockenlegung der Altmärkischen Wische und der Friedländer Wiese bis zum Havelobst und dem Fleischkombinat Eberwalde, erinnert werden und die große Zahl der Aktivisten dieser von der Jugendorganisation geführten Bewegung. Dabei sollte die kulturelle Widerspiegelung des Entwicklungsweges der Landwirtschaft, LPG und Dörfer nicht vergessen werden und Schriftsteller wie Bruno Voelkner, Otto Gotsche, Jurij Brězan, Helmut Sakowski, Joachim Wohlgemuth u.a. Erwähnung finden. Eventuell durch Textstellen im Referat, durch einen Diskussionsbeitrag oder eine kulturelle Abendveranstaltung (z. B. Schriftstellerforum mit Wohlgemuth und Sakowski).

Zu den größten Erfolgen unserer gesellschaftlichen Entwicklung gehört, daß die Jugend der DDR fest mit den Idealen des wissenschaftlichen Sozialismus und der marxistisch-leninistischen Weltanschauung verbunden ist. Das trifft auch voll und ganz für unsere Landjugend, für unsere jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der landwirtschaftlichen Produktion zu. Auf dem Gebiet der Ideologie ist der Annäherungsprozeß zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern weit fortgeschritten, bezogen auf die politisch-ideologischen Grundüberzeugungen ist ein Klassenunterschied nicht mehr feststellbar. Das "Friedensaufgebot der FDJ" hat diese positive politisch-ideologische Entwicklung weiter vorangeführt, verbreitert und vertieft. Untersuchungen der Jugendforschung und soziologische Untersuchungen der Akademie für Gesellschaftswissenschaften belegen nachhaltig, wie fest die Bauernjugend mit den kommunistischen Idealen unserer gesellschaftlichen Entwicklung verbunden ist und ein ideologisch stabiler Teil der jungen sozialistischen Generation unseres Landes ist.

Junge Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der DDR heute sind der Teil der Jugend im entwickelten Sozialismus, der in

einer modernen Landwirtschaft die hohen agrarpolitischen Zielstellungen an der Seite der Älteren Generation politisch und ökonomisch gleichberechtigt unter den harten ökonomischen Bedingungen des sich verschärfenden internationalen Klassenkampfes mit hoher politisch-ideologischer Bewußtheit realisiert. Die vielen ökonomischen Initiativen und Aktionen des Jugendverbandes, die von der Bauernjugend überboten wurden, sind dafür u. a. ein deutlicher Beleg.

Junge Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der sozialistischen Landwirtschaft verfügen heute über eine hohe Allgemeinbildung, die ihnen durch die Zentralisierung unserer 10klassigen Allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule ermöglicht wird. Die große Mehrheit der jungen Berufstätigen verfügt über einen entsprechenden Schulabschluß. Dieses Bildungspotential ist eine wesentliche Reserve für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit unserer landwirtschaftlichen Produktion.

Junge Genossenschaftsbauern und Arbeiter haben heute in ihrer großen Mehrheit eine abgeschlossene Berufsausbildung (86 %) und wissen um die große Bedeutung einer beruflichen Weiterbildung und Spezialisierung als eines Unterpfandes für die Intensivierung der Arbeit auf den Feldern und in den Ställen.

Junge Genossenschaftsbauern und Angestellte sind heute auch ein gewichtiger Teil der Landintelligenz, die in der landwirtschaftlichen Produktion und im dörflichen Leben wichtige Leitungsfunktionen ausüben, deren Verantwortungskompetenz sich ständig vergrößert. Darum müssen sie unbedingt in den Dörfern sesshaft werden.

Junge Genossenschaftsbauern und Arbeiter haben heute für die Entwicklung des dörflichen Lebens im Rahmen der sozialistischen Lebensweise eine besondere Verantwortung für das Aufgreifen und Weiterentwickeln bäuerlicher Traditionen, die sowohl den Arbeitsprozeß als auch die Gestaltung

des sozialen Lebens in Dörfern betreffen. Bei letzterem kommt es sehr darauf an, diese Traditionen für die gesamte Dorfjugend erlebbar zu machen.

Junge Genossenschaftsbauern, Arbeiter und junge Angehörige der Intelligenz sind durch die politische Schule der Freien Deutschen Jugend gegangen. Sie sind in hohem Maße politisch organisiert. Es kommt vor allem darauf an, mit ihrer Tatkraft die politische Wirksamkeit der FDJ in den landwirtschaftlichen Betrieben und den Dörfern, bezogen auf die gesamte Dorfjugend, zu intensivieren, organisatorisch flexibel, d.h. angepaßt an die Besonderheiten der landwirtschaftlichen Produktion und die Bedingungen des dörflichen Lebens, und inhaltlich interessant zu gestalten.

Für unsere jungen Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Angehörigen der Landintelligenz trifft voll und ganz zu, was Genosse Erich Monecker auf dem X. Parteitag für die Jugend der DDR feststellen konnte, "daß ..., noch nie ein Staat auf deutschem Boden so stolz auf seine Jugend sein konnte, wie bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik, daß unter Führung der SED junge Generationen heranwachsen, die sich auszeichnen durch beharrliches Lernen und Studieren, durch schöpferische und disziplinierte Arbeit, durch ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit zur Verteidigung des Vaterlandes, durch ihre ant imperialistische Solidarität und ihre brüderliche Verbundenheit mit allen Kämpfern für den gesellschaftlichen Fortschritt ...".

## 1. Stand der Entwicklung politisch-ideologischer Grundüberzeugungen

---

Die übergroße Mehrheit der Jugendlichen auf dem Lande ist eng mit der Weltanschauung der Arbeiterklasse, dem Marxismus-Leninismus verbunden. 90 Prozent sind davon überzeugt, daß nur die marxistisch-leninistische Weltanschauung ihnen hilft, unsere Zeit richtig zu verstehen. Insofern fügt sich die Bauernjugend fest in die große weltanschauliche Einheit ein, die die junge sozialistische Generation in der DDR auszeichnet. Ist das bezogen auf die Jugend der DDR insgesamt schon eine historische Erziehungsleistung, so ist sie das - mit dem Blick auf die Bauernjugend - in besonderem Maße, wenn man um den weltanschaulichen Unterschied zwischen Stadt- und Landjugend in der Vergangenheit weiß. Heute, auf der Grundlage sozialistischer Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft, macht auch, um ein altes Sprichwort abzuwandeln, "die Landluft frei".

Da territorial unterschiedlich 8 bis 12 Prozent der Jugendlichen religiös gebunden sind, muß die weltanschauliche Erziehung durch eine individuellere offensive Propagierung unserer Weltanschauung intensiviert werden. Das ist von großer Bedeutung für die Stabilisierung anderer politisch-ideologischer Überzeugungen und das richtige Verstehen des nationalen und internationalen Klassenkampfes.

Unsere Jugendlichen auf dem Lande sind, von dieser positiven weltanschaulichen Grundposition ausgehend, fest auf ein Leben im Frieden orientiert (nahezu 100 %), obwohl sie um die zunehmende Kriegsgefahr wissen. Die Gestaltung ihres Lebens im Frieden ist für sie ein so manifest ausgeprägtes Lebensziel wie wohl bei den meisten Menschen dieser Welt, die einer positiven Weltanschauung angehören. Es kommt unseres Erachtens sehr darauf an, diesen allgemein-menschlichen Grundwert immer wieder klassenmäßig zu leutern, auf die Wesenszusammenhänge von Sozialismus - Frieden und Imperialismus - Krieg zu beziehen, um die Jugendlichen immer besser zu befähigen, for-

male militärpolitische Vergleiche, die in dem Kampf um Frieden und Abrüstung immer wieder angestellt werden, richtig beziehen zu können. Sie werden so auch fundierter und sicherer die Rolle und Funktion der Kirche in der Welt und in der DDR im Friedenskampf grundsätzlich und im Rahmen der Bündnispolitik begreifen lernen, was in bestimmten ländlichen Breiten unseres Landes durchaus erforderlich ist.

Für die Landjugend ist die Führungsrolle der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ein anerkannter gesellschaftspolitischer Grundwert.

Für über 90 Prozent der Jugendlichen ist klar, daß der Sozialismus nur unter der zielklaren Führung einer marxistisch-leninistischen Partei, die die politische Macht der Arbeiter und Bauern fest in der Hand hält, aufgebaut werden kann. So ist völlig verständlich, daß die Agrarpolitik in der DDR eine ebenso große grundsätzliche Zustimmung findet. Eine solch hohe Zustimmung zur Führungsmission der Arbeiterklasse und ihrer Partei unter der Bauernjugend ist - wenn man die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts, z. B. der 20er Jahre, betrachtet, historisch hoch zu bewerten und hat besonders auch außerordentlich internationale Bedeutung. Diese allgemeine positive Einschätzung darf uns jedoch nicht verkennen lassen, daß alle strategischen Entscheidungen, die im Rahmen der Außen-, Wirtschafts- und Agrarpolitik auf Plenen des Zentralkomitees, jugendpolitisch umgesetzt auf Tagungen des Zentralrates der FDJ, etwa sofort voll verstanden würden. Neue politische Lagen ergeben sich schnell, wirtschaftspolitische Entscheidungen überraschen oft.

Wir müssen bei neuen strategischen Orientierungen mit den besten ortseingesessenen oder -bekannten Propagandisten und Agitatoren schneller an die Jugend in der landwirtschaftlichen Primärproduktion, im Dorf herankommen, diskutieren, prinzipiell erklären und konstruktive Vorschläge auslösen.

Die Landjugend ist mit der entwickelten sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR fest verbunden und hat im wesentlichen klare Vorstellungen vom Sozialismus, also ein

marxistisch-leninistisches Sozialismusbild. Die Jugendlichen sind überzeugt von der Gesetzmäßigkeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab. Sie wissen, daß der Sozialismus/Kommunismus die menschlichste aller Gesellschaftsordnungen ist, daß also das Wohl des Menschen Maxime sozialistischer Politik ist. Sie sind auch überzeugt vom weltweiten Vormarsch des Sozialismus trotz zeitweiliger Rückschläge. All diese Details erreichen einen hohen Überzeugungsgrad (Über 90 %), aber nicht in jedem Fall die gleiche Überzeugungsstärke. So ist, was den weltweiten Fortschritt des Sozialismus angeht - bekanntlich hängt hiermit die Einstellung zur Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab zusammen - nur jeder zweite Jugendliche vollkommen überzeugt. Es gibt diesbezüglich also nahezu ebenfalls bei jedem zweiten Jugendlichen schwächere bzw. stärkere Vorbehalte. Das erfordert in Zukunft eine Verstärkung der Geschichtspropaganda, weil natürlich der "lange Atem" historischer Betrachtung den weltweiten Vormarsch des Sozialismus trotz aller Widersprüche und gegenläufiger Prozesse in der Gegenwart offenbart. Das erfordert die Verstärkung der international angelegten zeitgeschichtlichen Propaganda und die Befähigung der Propagandisten objektive politische Prozesse differenziert betrachten und Widersprüche auf unsere politischen Ideale bezogen optimistisch und konstruktiv deuten und auf die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung beziehen zu können und natürlich vor allem agitatorisch schnell "vor Ort" zu sein. U. a. sollten auch mehr Agitatorgruppen unter der Landjugend selbst gut angeleitet wirksam werden, mehr zeitgeschichtliche Foren und andere Formen der Information organisiert werden.

Unsere Jugendlichen auf dem Lande zeigen eine hohe Verbundenheit mit ihrem sozialistischen Staat, der Deutschen Demokratischen Republik. Das sozialistische Nationalbewußtsein - selbst noch historisch jung - festigt sich ständig unter der Jugend von Jahrgang zu Jahrgang. Die Übergroße Mehrheit (95 %) ist im wahren Sinne des Wortes in der DDR zu Hause; diese Republik ist ihr sozialistisches Vaterland. Das ist - wie viele sozialistische Bewußtseinsinhalte - für unsere

Jugendlichen eine Selbstverständlichkeit ihres Lebens, die nicht ständig mit großem Pathos vertreten wird, aber sehr wohl zu den Grundwerten ihres Lebens gehört, von denen sie ihre persönlichen Perspektiven ableiten und die ihre Lebenszuversicht und ihre Zukunftsplanung wesentlich mitbestimmt. Darum ist die Verteidigungsbereitschaft der Jugendlichen gut ausgeprägt. Die meisten männlichen Jugendlichen erkennen die politische Notwendigkeit des Wehrdienstes, 70 Prozent der Jugendlichen sind fest entschlossen, ihre sozialistische Republik - aber auch die Bruderländer - unter Einsatz ihres Lebens zu verteidigen.

Die Motive, die das DDR-Bewußtsein der Jugendlichen konstituieren, sind die Friedenspolitik der DDR, die gesicherte Zukunft eines jeden, das Heimatgefühl, die soziale Sicherung und Stabilität der eigenen Lebensgestaltung, das Gefühl, gebraucht zu werden und nie wirtschaftlich und beruflich im "Abseits" zu stehen, die staatliche Förderung der Entwicklung der Jugend und schließlich auch der sozialistische Charakter unseres Staates. Der Ausprägungsgrad dieser Motive liegt bei allen bei 90 Prozent und mehr, wobei die Reihenfolge der Darstellung der Motive den geringfügigen Quantitätsunterschied zwischen 97 und 90 Prozent ausweist. Die Unterschiede sind außerordentlich gering. Es ist eine alte soziale Weisheit, daß die unmittelbar persönlichkeitsbezogenen Motive stärker als gesellschaftsbezogene reflektiert werden, obwohl man um ihren Zusammenhang miteinander sehr wohl weiß. Trotzdem ist das ein Hinweis, bei der Motivationsentwicklung den Zusammenhang zwischen beiden Motivationsbereichen zu beachten und sichtbar zu machen.

Die bisher dargestellten Grundüberzeugungen sind bei unseren Jugendlichen mit klaren internationalistischen Positionen verbunden und bilden diese komplexe Einstellung auch mit aus. Proletarischer Internationalismus bestimmt die Denk- und Verhaltensweisen unserer Jugendlichen wesentlich. Die Freundschaft mit der Sowjetunion hat nahezu schon traditionell (in Untersuchungen des ZIJ seit 18 Jahren) einen hohen Stellenwert innerhalb der grundlegenden politisch-ideologi-

sehen Einstellungen. Mehr als 90 Prozent der Bauernjugend sieht in der Sowjetunion nach wie vor den besten Freund und Verbündeten unseres Volkes. Für diese große Mehrheit der Landjugend ist die Große Sozialistische Oktoberrevolution das gesellschaftliche Hauptereignis des 20. Jahrhunderts; für sie ist ganz klar, daß die Sowjetunion die Hauptlast bei der militärischen Sicherung des Friedens trägt, und sie wissen, daß unsere Republik nur im festen Bündnis mit der SU die sozialistische Gesellschaftsordnung erfolgreich aufbauen kann. Ähnlich eindeutig ausgeprägt ist die internationalistische Haltung zu den anderen sozialistischen Bruderländern, zu allen Kräften in der Welt, die der antiimperialistische Kampf eint. Das ist die eindeutige internationalistische Grundposition der Jugendlichen. Sie allein gibt zwar eine gewisse politische klassenmäßige Standfestigkeit, die im Bewährungsfall auch aktivierungsfähig ist. Trotzdem muß man zur Kenntnis nehmen, daß die nationalspezifischen Prozesse der sozialistischen Entwicklung in den Bruderländern, die konkreten gesellschaftlichen Prozesse in den Bruderländern, jungen Nationalstaaten mit unterschiedlicher politischer Orientierung und der Befreiungsbewegungen sowie Problemlagen in internationalen Konfliktherden (Libanon, Irak-Iran, Mittel- und Südamerika) bei nicht wenigen Jugendlichen Einschätzungsunsicherheiten hervorrufen. Um die Labilisierung internationalistischer Positionen zu verhindern, ist informationspolitisch eine schnelle und klassenmäßig eindeutige Reaktion unsererseits erforderlich, zumal der Klassengegner über seine Massenmedien schnell und sensationell reagiert. Das um so mehr, da die zugespitzte internationale Situation uns schnell mit neuen Ereignissen überfüllt.

Wie steht die Landjugend zu den komplizierten internationalen Klassenkampfbedingungen?

Die Übergroße Mehrheit unserer Landjugend (ca. 90 %) erkennt deutlich, daß der Weltfrieden noch nie so stark bedroht war wie gegenwärtig, für sie ist auch klar, daß diese Bedrohung des Friedens vom Imperialismus ausgeht. Über 80 Prozent der

Jugendlichen erkennen die imperialistischen Absichten, die darin bestehen, den internationalen Einfluß der sozialistischen Länder durch militärische Überlegenheit zurückzudrängen, die Ergebnisse der Entspannungspolitik zu nichte zu machen, durch Wirtschaftskrieg und Beschleunigung des Wettlaufens die Sozialpolitik in den sozialistischen Ländern zu unterlaufen und zum Zwecke der Diversion und Manipulation breiter Volksmassen den Antikommunismus und Antisowjetismus zu schüren. Die große Mehrheit durchschaut also die imperialistische Strategie, durch eine Neuauflage der Politik der Stärke den Sozialismus erdrosseln zu wollen. Aber trotz dieser Einsichten fühlt sich nur jeder vierte Jugendliche persönlich durch den Imperialismus sehr bedroht. Die Bedrohung wird zwar gesellschaftlich, aber nicht auf sich selbst bezogen, empfunden.

In diesem Zusammenhang wird von den Jugendlichen die Rolle der Regierung Kohl in der BRD gut erkannt, denn über 90 Prozent werten die Bildung dieser konservativen Regierung als verschärfend für die Lage in Europa. Vertretungsansprüche dieser Regierung gegenüber der DDR-Bevölkerung werden eindeutig zurückgewiesen. Aber auf den Ernstfall bezogen, die Einschätzung der Bundeswehr und ihres aggressiven Charakters betreffend, ist dieser doch etwa um die Hälfte verhaltener als die der Bonner Politik im allgemeinen.

Bei der Betrachtung des politischen Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus im Rückblick auf die letzten 2 Jahrzehnte - für die Jugendlichen ja eine geschichtliche Besinnung und Einschätzung - sind 66 Prozent der Meinung, daß es sich zugunsten des Sozialismus entwickelt habe; nur 3 Prozent sehen den Imperialismus vorn, 26 Prozent meinen, daß es sich gleichgewichtig für den Sozialismus und Imperialismus gestaltet habe, und 5 Prozent wissen nicht Bescheid. Den Jugendlichen ist klar, daß eine Vielzahl ökonomischer, politischer, kultureller und anderer Faktoren weltweit die Entwicklung des Kräfteverhältnisses zwischen den beiden Gesellschaftsordnungen bestimmt, es fällt ihnen aber schwerer, zur verallgemeinernden histori-

schon Bewertung zu gelangen. Wir erwähnen dies deswegen, um deutlich zu machen, daß diese wichtige grundlegende Problematik, die für das Verstehen der gegenwärtigen weltpolitischen Prozesse so wichtig ist, eine verstärkte propagandistische Beachtung verdient.

Verständlicher und durchschaubarer ist für die Jugendlichen die Problematik des militärstrategischen Kräfteverhältnisses, für ca. 80 Prozent ist klar, daß es zwischen Warschauer Vertragsstaaten und NATO ein annäherndes militärstrategisches Gleichgewicht gebe, daß dies die Voraussetzung dafür ist, daß der Imperialismus deswegen keinen Krieg gegen die sozialistischen Länder beginnen kann - was er bedenkenlos bei ihrer militärischen Wehrlosigkeit oder Unterlegenheit tun würde - und daß es deswegen auch in Zukunft notwendig ist, das militärstrategische Gleichgewicht zu erhalten und auf dieser Grundlage eine Reduktion desselben anzustreben.

98 Prozent sind von der Wesenseinheit von Sozialismus und Frieden überzeugt, davon nur 15 Prozent mit gewissen Einschränkungen. Diese Erkenntnis wird mit der Lösung des sozialen Grundwiderspruchs (91 %), dem dadurch nicht Vorhandensein von aggressiven außenpolitischen Klasseninteressen (93 %) und der auf das Wohl des Menschen gerichteten sozialistischen Politik (95 %) folgerichtig begründet. Sozialistischer Aufbau setzt Frieden voraus, das ist eine fundierte Erkenntnis der Jugendlichen (92 %).

Allerdings ist nur jeder zweite Jugendliche davon überzeugt, daß der Sozialismus in der Lage ist, den Imperialismus zur Abrüstung zu zwingen. Das ist in gewisser Weise verständlich, verläuft doch der Abrüstungsdialog außerordentlich divergent. Außerdem ist dies auch eine gewisse logische Ableitung aus dem relativ ausgeglichenen militärischen Kräfteverhältnis. Außerdem setzt es eine Dominanz friedenswilliger Kräfte in den imperialistischen Regierungen voraus, die bei dem Reagan-Kurs der letzten Jahre bei der imperialistischen Führungskraft wahrhaftig nicht erkennbar sind. Das Gegenteil war und ist schließlich der Fall. In prognostischer gesellschaftspolitischer Sicht wissen 95 Prozent der Jugendlichen,

daß nur der Kommunismus den Krieg aus dem Leben der Völker verbannen kann. Bis dahin ist ein weiter Weg, und darum muß der Frieden ergo der Sozialismus bewaffnet sein.

Die Jugendlichen sind eindeutig dafür (83 %), daß in der gegenwärtigen politischen Situation der Kriegsdrohung durch den US-Imperialismus und die NATO die sozialistischen Länder dafür sorgen müssen, daß der Gegner nicht stärker wird als wir, ohne den Kampf um die Entspannung aufzugeben.

Unsere Jugend ist im Frieden groß geworden, die lange Phase der Entspannungspolitik - der Krieg war gewissermaßen "europäern" - hat aus ihrem Lebensgefühl und ihren Zukunftsüberlegungen das Denken an den Krieg nahezu verbannt. Nur etwa 40 Prozent der Jugendlichen sind in der Lage, das grundsätzliche Wesen des Krieges marxistisch zu erklären. Eine Problematik, die in der militärpolitischen Propaganda verstärkt werden muß, die unter Umständen - in Abhängigkeit von der politischen Situation - auch auf dem Landjugendkongress angesprochen werden muß. Die Jugend muß deutlicher erkennen lernen, wie Kriege vom Imperialismus gemacht werden.

Auf zwei ideologische Sachverhalte sei hier besonders verwiesen. Sie ergeben sich aus der Analyse von Gefühlen, Gedanken und Empfindungen unserer Landjugend unter der fiktiven Situationsvorstellung, daß ein Atomkrieg durch die Imperialisten ausgelöst würde. Diese an den Lebensnerv gehende Problematik, der man sich jedoch gedanklich verantwortlich stellen muß, zeigt, daß unsere Jugendlichen sich große Sorgen um die Zukunft der Menschheit machen, ihr Haß gegen die Imperialisten stark aktiviert wird, sie selbst bereit sind, alles dafür zu tun, daß es nicht soweit kommt und sie sehr gewiß sind, daß der Sozialismus und die anderen Friedenskräfte einen Atomkrieg verhindern werden. All diese Aspekte werden von den Jugendlichen mit großer Überzeugung stärker bewertet, wie das dem Ausprägungsgrad ihrer politisch-ideologischen Grundüberzeugungen (90 %) entspricht. Aber erstens ist verständlicherweise auch die Angst um das eigene, noch

so junge Leben ebenso stark und zweitens glaubt nur jeder zweite Jugendliche, daß der Sozialismus in einem Atomkrieg siegreich sein könnte. Es geht also um die Überwindung der Angst und die Gewißheit der Überlegenheit der sozialistischen Kriegsführung, wenn sie erforderlich wird.

Diese 2 Aspekte und die Problematik des Wesens von Kriegen und wie sie der Imperialismus "vom Zaune bricht", sollten, da sie über die Landjugend hinaus, die gesamte Jugend der DDR in besonderem Maße bewegen und für einen großen Teil ungenügend geklärt sind, im allgemeinpolitischen Teil des Referats Beachtung finden.

Sowohl in unseren Untersuchungen zur Landjugendentwicklung in den Bezirken Leipzig und Neubrandenburg als auch in den Städten Leipzig und Dresden durchgeführte Erhebungen fällt auf, daß ökologische Fragen von Jugendlichen stärker reflektiert werden. Umweltbelastungen sind auch für Jugendliche zum Migrationsmotiv geworden. 1977/78 konnten wir ermitteln, daß ein großer Teil der Jugendlichen in der Landwirtschaft die Chemisierung als Intensivierungsfaktor recht kritisch wertete, ganz besonders die Jugendlichen, die unmittelbar in der Agrochemie tätig waren. Kurzum: Umweltfragen finden stärkere Beachtung unter den Landjugendlichen, die ohne Zweifel eine besondere Verantwortung für die Pflege und den Schutz von Natur und Landschaft, Flora und Fauna für das ganze Volk wahrzunehmen hat. Diese Verantwortung berührt Fragen der landwirtschaftlichen Produktion ebenso wie die der Gestaltung des Dorfes und der Dorfflur u.a. Es kommt darauf an, die vorhandene Sensibilität bei Jugendlichen aus einer übermäßigen Reflexion über Umweltfragen, die zum Teil zur Ablehnung von Chemie und Technik und ihren nutzbringenden Einsatz führt, in konstruktives Denken und Handeln im eigenen Arbeits- und Lebensbereich zu überführen. Die Informations-tätigkeit zur Umweltproblematik muß verstärkt werden, um bewußter Aktivitäten zu ihrer Lösung zu bewirken. Die besondere Verantwortung und Rolle der Landjugend bei der Bewältigung ökologischer Fragen sollte darum auf dem Landjugendkongreß Erwähnung finden.

Aus dem Stand der politisch-ideologischen Entwicklung unserer Landjugend ergeben sich inhaltliche Aufgaben für die weitere propagandistische Tätigkeit bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parlaments der FDJ zur kommunistischen Erziehung.

Deutlich wird, daß die jungen Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Angehörige der Intelligenz, die Landjugend in unseren Dörfern politisch interessiert sind und die zentralen gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit begreifen, die Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung national und international überblicken und hieraus aktuelle Fragen hellhörig aufgreifen und schnell und konkret beantwortet haben wollen. Das stellt hohe Agitationsanforderungen an jede FDJ-Leitung.

Deutlich ist, daß die politisch-ideologischen Grundüberzeugungen unerlässliches Unterpfand der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung sind, die Arbeit und Leistung, die gesamte Lebensführung der Jugendlichen orientiert und stimuliert. Darum muß die ständige ideologische Arbeit Herzstück der weiteren politischen Tätigkeit des sozialistischen Jugendverbandes sein und bleiben und ganz besonders auf die jungen Genossenschaftsbauern bezogen gestaltet werden.

Das erfordert besonders flexible, auf die landwirtschaftliche Produktion und das dörfliche Leben bezogene Organisationsformen. Diese Problematik wäre wert, auf einer besonderen Propagandakonferenz der FDJ für die Landjugend ganz speziell beraten zu werden.

## 2. Zur Tätigkeit des sozialistischen Jugendverbandes

Die Freie Deutsche Jugend hat sich in der 35jährigen Geschichte unserer Republik in den Dörfern und in den landwirtschaftlichen Betrieben eine feste Position als die sozialistische Massenorganisation unserer Jugend erobert. Sie ist ein Bestandteil des politischen Systems des Sozialismus in der DDR und bestimmt die politische Kultur der Landjugend wesentlich mit. Betrachtet man die Organisationsstruktur der FDJ auf dem Lande

näher, so ergibt sich, daß etwa 142 000 Jugendliche der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Mitglieder der sozialistischen Jugendorganisation sind. Das sind zwar nur 6,7 Prozent aller FDJler, aber doch nahezu 8 000 Grundorganisationen (davon etwa 3 500 Dorfgrundorganisationen) also ca. 25 Prozent aller Grundorganisationen des Jugendverbandes (s. hierzu auch: Autorenkollektiv unter Leitung von Heinz SEBASTIAN, Die Enkel fechtens besser aus, Hrgg. Bezirksleitung Rostock der FDJ, Rostock 1983). Sie zu erreichen, bedarf schon eines besonderen Organisationsaufwandes und spezieller Führungsmethoden. Da noch nicht in jeder LPG (ganz besonders der Tierproduktion) und noch nicht in jedem Dorf die FDJ präsent ist, bleibt die Erhöhung des Organisationsgrades der Landjugend eine wichtige Aufgabe des "Friedensaufgebotes der FDJ"; denn höhere Leistungen der Jugendlichen auf den Feldern und in den Ställen erfordern einen höheren Grad der politischen Organisiertheit, weil diese die Voraussetzung für die Erhöhung der politischen Aktivität der Jugendlichen in den Genossenschaften und Pörfern ist.

Aber das ist offensichtlich ein komplizierter und schwieriger Prozeß, dem sich alle Leitungen alle Jahre wieder konzentriert zuwenden müssen. Der Vergleich von zwei Untersuchungen (Dezember 1982 und September 1983) bei annähernd denselben Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion in absolut denselben Kreisen, Dörfen und Genossenschaften zeigt, daß im Verlaufe von 10 Monaten der Organisationsgrad gleich geblieben ist und bei 60 Prozent nahezu "festgenagelt" ist. Dieses Ergebnis konnten wir auch 1977/78 bei Untersuchungen in den Bezirken Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Neubrandenburg, Schwerin und Magdeburg feststellen. Eine differenzierte Betrachtung nach den Altersgruppen macht das Bild etwas freundlicher, denn von den 17- bis 22jährigen sind etwa 20 Prozent, von den 23- bis 25jährigen ca. 50 Prozent und den über 25jährigen immerhin noch 20 Prozent Mitglieder der FDJ. Es gibt also ein deutliches Altersgefälle. Wir können die 23- bis 25jährigen zu wenig an die Arbeit des Jugendverbandes binden, müssen uns besser auf ihre Interessen, Gewohnheiten, Arbeits- und Lebensbedingungen, also ihre soziale

Psychologie einstellen, differenzierter mit ihnen arbeiten. Sie dürfen nicht mit dem Alterwerden gewissermaßen der Verbandsarbeit (meist nach Berufsausbildung, Armeezeit, Familiengründung, Umzug u. a.) entgleiten. ↘

Das zu verhindern, ist mit ein Dreh- und Angelpunkt der Erhöhung des Organisationsgrades bei der Landjugend. Natürlich ist das neben der Erhöhung der organisatorischen Verantwortung der Leitungen (Meldesystem) vor allem eine Frage der inhaltlichen Gestaltung der FDJ-Arbeit in den Grundorganisationen, nicht zuletzt vor allem in den Dörfern, um auch alle im Dorf lebenden Jugendlichen zu erreichen und eine politische Kultur in den Dörfern zu entwickeln, die alle zur Mitarbeit durch Inhalt, Stil und Ton bewegt.

Die Teilnahme an Mitgliederversammlungen und FDJ-Studienjahr ist ein Kriterium für die Funktionsfähigkeit einer Grundorganisation. In unseren Untersuchungen 1982/83 konnte festgestellt werden, daß etwa 50 Prozent der FDJ-Mitglieder und 30 Prozent der Funktionäre an den Mitgliederversammlungen teilnahmen, und zwar im Winter und Sommer gleichbleibend (annähernd). Es zeigt sich, daß die Beteiligung in Jugendbrigaden höher liegt (65 %), es also mit ihrer Hilfe gelingt, die FDJ-Arbeit zu aktivieren. Größere Schwierigkeiten bei der Teilnahme haben Jugendliche der Tierproduktion (45 %), im Gegensatz zur Pflanzenproduktion (70 %), was sicher produktions- und standortbedingt ist. Bemerkenswert ist aber, daß von den FDJ-Mitgliedern, die nicht teilnehmen können, 25 Prozent durchaus teilnehmen möchten. Das betrifft auch 15 Prozent der nicht organisierten Jugendlichen - in Jugendbrigaden sind das sogar 30 Prozent. Es gibt also Reserven für die Aktivierung der politischen Arbeit der Grundorganisationen und der Mitgliederwerbung und das ganz besonders in den Jugendbrigaden. Andererseits müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß etwa jeder vierte Jugendliche an Mitgliederversammlungen uninteressiert ist. Obwohl die organisatorischen Bedingungen im Bezirk Neubrandenburg sicher nicht leichter als im Bezirk Leipzig sind, ist in Neubrandenburg die Beteiligung an den Mitgliederversammlungen etwa 10 Prozent höher. Ein Hinweis

darauf, daß Vorbereitung und Gestaltung dieser wichtigsten Veranstaltung der Grundorganisationen größere Aufmerksamkeit verdient und die GO-Leitungen diesbezüglich besser qualifiziert werden müssen.

Die Beteiligung am FDJ-Studienjahr hat im Jahr 1983 eine gleichbleibende Tendenz. Wir erreichen zur Zeit mit dieser wichtigsten propagandistischen Veranstaltung der FDJ etwa 30 Prozent der Mitglieder, 70 Prozent der Funktionäre und 50 Prozent der Mitglieder von Jugendbrigaden auf dem Lande. Im Bezirk Neubrandenburg ist die Beteiligung im Winter wiederum besser als im Bezirk Leipzig. In der Tierproduktion ist dieselbe niedrigere Beteiligung wie bei den Mitgliederversammlungen vorhanden (20 %). Über flexible organisatorische Möglichkeiten, angepaßt an die Eigentümlichkeiten von Territorium und Produktion, muß u.E. jetzt besonders nachgedacht werden, um mehr Jugendliche - denn 25 bis 30 Prozent der Mitglieder und ca. 10 Prozent der Nicht-Mitglieder würden gern teilnehmen - zu erreichen. Allerdings muß auch zur Kenntnis genommen werden, daß über 40 Prozent der Mitglieder und 15 Prozent der Funktionäre eine negative Einstellung zum Studienjahr haben. Was uns veranlassen muß, diese Gründe zu ermitteln, um unter Umständen Konsequenzen für die weitere inhaltliche und methodische Gestaltung ableiten zu können.

Bei der Beteiligung am "Friedensaufgebot der FDJ" und im Rahmen desselben an den ökonomischen Initiativen, Aktionen und Massenbewegungen der FDJ ergibt sich ein differenziertes Bild. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß wir nicht genügend breit an die Basis, an die Masse der jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter herankommen. 1983 wurden durch das "Friedensaufgebot" nur 20 Prozent Jugendliche erreicht. Bezogen auf spezielle Aktivitäten zeigt sich folgender Beteiligungsgrad und auch noch nicht erschlossene Potenzen:

	Teilnahme	Teilnahmewunsch
Futterökonomie	10	40
Rationalisieren ...	14	35
Tierproduktion	9	25
speziell zur Rationalisierung von Stallanlagen	15	55 !
(betr. Jugendliche in der Tierproduktion)		

Die Potenzen, Möglichkeiten, subjektiven Reserven sind beachtlich groß. Die Jugendlichen besser zu erreichen, zu aktivieren, in Zusammenarbeit von FDJ und Vorständen konkrete Aufgaben festzulegen, ist das Problem und muß durch den Landjugendkongreß als Appell an die Jugendlichen und Forderung an die Vorstände und Leiter deutlich ausgesprochen werden.

Bezüglich der Aktion "Futterökonomie" fällt auf, daß die Verantwortung der Jugendlichen in der Pflanzenproduktion hierzu ungenügend entwickelt ist. 60 Prozent sind diesbezüglich unmotiviert. Umgekehrt wird das Aufspüren von Futterreserven von 50 Prozent der Jugendlichen in der Tierproduktion zu ausschließlich den Pflanzenproduzenten zugeschoben. Auch bezüglich der ökonomischen Aktivitäten ist die Beteiligung von Mitgliedern von Jugendbrigaden und Funktionären des Jugendverbandes deutlich höher als bei anderen Jugendlichen.

Im Winterurlaub 1982/83 in einer Untersuchung zum Friedensaufgebot der FDJ erfaßte Jugendliche machen es möglich, einige Aussagen zur Teilnahme Jugendlicher aus der landwirtschaftlichen Produktion am Pfingsttreffen der FDJ 1982 abzuleiten. Allerdings muß man in Rechnung setzen, daß es sich bei ihnen um eine Gruppe aktiver, vor allem junger FDJler handelt. Aber selbst bei ihnen zeigt sich, daß es besonderer Anstrengungen bedarf, um solche, die ganze Jugend der DDR erfassenden Massenaktivitäten, bis in unsere Dörfer und LPG wirksam werden zu lassen.

So nahmen von den an sich schon aktiven FDJlern nur 17 Prozent (34 % der Lehrlinge, 37 % der Funktionäre) an einer Form des Pfingsttreffens teil. Man kann ableiten, daß wir nur an wenige Prozent der Landjugendlichen, vor allem der älteren Jugendlichen, herangekommen sind. Wir erreichen also vor allem etwa 20- bis 30 Prozent der relativ gut organisierten Jugendlichen im Prozeß der Berufsausbildung.

Im Rahmen des Friedensaufgebotes der FDJ übernahmen von obigen Jugendlichen 40 Prozent der Funktionäre, aber nur 7 Prozent der Mitglieder einen persönlichen Auftrag, an und für sich eine doch bewährte Methode der Verbandsarbeit. Wir kommen also zur Zeit doch noch sehr schwer mit dieser Methode an die Mehrheit der Landjugend heran, obwohl die Potenz da ist, denn 83 Prozent dieser Jugendlichen würden durchaus gern eine solche übernehmen. Sieht man von der Ausnahmegruppierung ab, kann man annehmen, daß etwa 50 Prozent der Landjugendlichen, die FDJ-Mitglieder sind, ähnlich denken.

Es kommt also - das ist die Quintessenz - darauf an, die Leitungen besser zu befähigen, mit jedem einzelnen Mitglied zu arbeiten, individuelle Kleinarbeit zu leisten.

80 Prozent der Jugendlichen, die einen persönlichen Auftrag übernommen haben, erhielten diesen von ihrer FDJ-Leitung; 20 Prozent also durch andere Leitungsinstanzen. Sie bekundeten, daß der Auftrag ihren Fähigkeiten und den objektiven Möglichkeiten entsprach und erfüllbar war (97 %), für das FDJ-Kollektiv nützlich war (93 %), interessante Aufgaben enthielt (92 %), ihren politischen Standpunkt festigte (88 %) und konkrete Festlegungen zur Überarbeitung der Planziele enthielt (78 %).

Es ist nötig, Erfahrungen mit dieser Leitungsmethode zu verallgemeinern, weil dadurch die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen wesentlich gefördert und die Verbandsarbeit aktiviert werden kann.

Es kommt sehr darauf an, die Organisationsstruktur der FDJ optimaler zu nutzen. Unseres Erachtens muß man in den Dörfern stärker berücksichtigen, daß etwa 50 bis 70 Prozent der

Dorfjugendlichen Arbeitspendler sind, die jedoch die meiste Freizeit in den Dörfern verbringen und das soziale Leben im Dorf in starkem Maße mitbestimmen. ]

Die Arbeitsteilung in Pflanzenbau- und Tierproduktionsbetriebe ist trotz Orientierung auf der Intensivierung der Kooperation und die Entwicklung der territorial orientierten Organisation der Produktion noch relativ abgegrenzt. Dabei haben die LPG (F) eine Schlüsselfunktion im Produktionsprozeß. Sie haben mehr Jugendliche, die besser in der FDJ organisiert sind. Die Zusammenarbeit zwischen LPG (F) und (T) wird sich über Kooperationsräte und andere Gremien weiter intensivieren. Sicher also auch der Kontakt zwischen den Jugendlichen. Da wir gegenwärtig mit dem Organisationsgrad in der Pflanzenproduktion relativ zufrieden sein können, unzufrieden dagegen aber mit demselben in den Betrieben der herkömmlichen Tierproduktion sein müssen, sollte geprüft werden, ob man - unter Beachtung der territorialen Bedingungen (Verkehrsbedingungen) und der Kooperationsbeziehungen - die oft wenigen Jugendlichen in der herkömmlichen Tierproduktion nicht mit in die Grundorganisationen der kooperierenden LPGen (F) aufnimmt.

Sicher könnte man so den Organisationsgrad der Landjugend in der FDJ verbessern. Bedeutungsvoll wäre diese Variante auch für die Bindung der Lehrlinge in der Tierproduktion an die FDJ, da sie in der praktischen Berufsausbildung auch in herkömmlichen Betrieben ausgebildet werden und sich auf Grund der wenigen Jugendlichen in diesem Produktionszweig der Kontakt zur Jugendorganisation schnell lockern kann. Dies wäre eine Variante! Sie sollte gelten, bis auf der Grundlage einer genügenden Anzahl von Jugendlichen Grundorganisationen in LPG (T) möglich sind. Eine weitere Variante wäre über arbeitsfähige Dorfgrundorganisationen denkbar, in denen man diese Jugendlichen aus herkömmlichen Betrieben der Tierproduktion besser erfaßt. Hier entscheidet die Qualität der Leitungsarbeit in den Dorfgrundorganisationen viel. Sie wird stark beeinflusst von der Unterstützung der am Ort stärksten Grundorganisation der FDJ. Diese Wechselbeziehung zwischen Dorf-GO und GOs muß man bewußt ausdehnen. Oftmals wird die Aus-

strahlungskraft einer GO auf das dörfliche Leben der Ansatzpunkt für die Entwicklung einer Dorf-GO sein. Die Organisationsform der Dorf-GO ergibt sich auf der Grundlage einer guten Qualität jugendpolitischer Arbeit, die die Jugendlichen im Dorf über die Betriebsgrundorganisation hinaus erfaßt. Eine Dorf-GO muß in der Lage sein, die Freizeitgestaltung der Jugendlichen zu lenken und auf das gesamte soziale Leben im Interesse der Jugend des ganzen Dorfes/Ortes Einfluß zu nehmen. Der Aufbau von Freizeitzentren und die Weiterentwicklung der Bewegung "Die Jugend macht sich's schön im Dorf" müssen vor allem auch von der Dorf-GO vorangetrieben werden. Das XI. Parlament sollte eine solch flexible, an die gesellschaftlich differenzierte Lage auf dem Lande angepaßte Entwicklung der Organisationsformen vorstellen und eine entsprechende flexible und differenzierte Leitungstätigkeit der Kreisleitungen fordern.

Fest steht, daß wir vom Aufbau und der Entwicklung der Dorf-GO nicht lassen sollten. Und zwar aus folgenden sozial- und jugendpolitischen Gründen. Es geht um die Einbeziehung der immer größer werdenden Zahl der Arbeitspendler - vor allem in der Freizeit. Ihre Geselligkeit in den Dörfern, die die Siedlungszentren bleiben, zu erhalten, ist auch eine wichtige bevölkerungspolitische Aufgabe. Man muß diese Jugendlichen mit und weiter zur Landjugend rechnen.

Bekanntlich machen die Landwirtschaftsjugendlichen weniger als ein Drittel der Landjugend aus. In den Nordbezirken dominieren sie zwar, die Auspendlerquoten betragen dort zwischen 15 und 30 Prozent. Dagegen überwiegen in den Landgemeinden der Ballungsbezirke, der SW-Bezirke sowie im Bezirk Cottbus die Arbeitspendler in die Industrie. Drei Viertel aller Gemeinden haben über 50 Prozent Auspendler. Im Bezirk Gera und Dresden betragen sie ein Viertel, der Gemeinden sogar 75 Prozent. Dieser soziale Effekt der Urbanisierung entwickelt sich bedingt durch die industrielle Entwicklung weiter. Sowohl aus der Sicht der Arbeitspendler als auch der Landwirtschaftsjugend ist es wesentlich, daß das soziale Leben am Wohnort aktiviert wird, daß er Begegnungs- und Kommu-

nikationszentrum, Mittelpunkt des sozialen Zusammenwirkens aller gesellschaftlichen Kräfte im Territorium bleibt. Darum sind Dorf-GO der FDJ als die jugendpolitisch im Territorium orientierende Kraft unbedingt erforderlich. Sie müssen auf Gemeindebasis die Interessen aller Jugendlichen - unbedingt auch der Arbeitspendler - vertreten, für jugendpolitische Höhepunkte sorgen, die Freizeitgestaltung der Jugend mit anderen gesellschaftlichen Kräften, aber doch hierbei führend, in die Hand nehmen, wichtige soziale Fragen für junge Ehen lösen helfen u. a.

Untersuchungen zeigten, daß Wohnungs- und Freizeitprobleme die Migration entscheidend beeinflussen.

Da viele sozialpolitische Prozesse sich auf Gemeindebasis vollziehen und dort am besten überblickt und geführt werden, muß sich die Arbeit der Jugendorganisation stärker auf die Gemeinden konzentrieren. Die Dorf-GO haben hier eine wichtige Rolle zu spielen. Da die oben erwähnten Prozesse sich weiterentwickeln, werden die Aufgaben der Dorf-GO jugendpolitisch immer bedeutsamer.

### 3. Lebensziele

Lebensziele gehören zu den Einstellungen der Persönlichkeit, die eine grundsätzliche orientierende Bedeutung für die Strategie der Lebensgestaltung haben. Sie regieren vor allem die Zukunftsplanung unserer Jugendlichen wesentlich mit. Wenn man die Lebensziele der Jugendlichen und damit die Richtwerte ihres Lebens kennt, dann kann man auch auf sie und damit auf die künftige Persönlichkeitsentwicklung Einfluß nehmen. Das ist letztlich auch von großer jugendpolitischer Bedeutung.

In unseren Untersuchungen haben wir uns vor allem auf Lebensziele konzentriert, die in sehr engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Arbeitseinstellung stehen.

Dabei ergibt sich folgender Überblick:

Lebensziele Jugendlicher in den LPG (P + T) (Angaben in Prozent)

Rangplatz		sehr große	große Bedeutung	mittlere	geringe/ keine
1	engagierter Einsatz für berufliche Entwicklung	49	39	9	3
2	Einsatz für andere - Kollektivität	27	41	26	6
3	überdurchschnittliche Arbeitsleistung	17	49	27	7
4	umfangreicher Wissenserwerb	23	42	28	7
5	schöpferisch sein, Neues ausdenken - Kreativität	14	31	32	23

Sieht man von den Ergebnissen zur Kreativität ab, so liegen alle Befunde, die eine sehr große bzw. große persönliche Bedeutung in der Lebenszielsetzung haben, etwa zwischen 65 und 85 Prozent. Das ist ein hoher Ausprägungsgrad. Zieht man die Rubrik "mittlere persönliche Bedeutung" mit in Betracht, so werden über 90 Prozent erreicht. Das heißt, daß die große Mehrheit der Jugendlichen Zielsetzungen in ihrem Leben verfolgt und der Lebensplanung zugrunde legt, die ein sehr gutes Fundament für die Entwicklung einer sozialistischen Arbeitseinstellung bilden. Da die politisch-ideologischen Grundüberzeugungen nahezu auf demselben hohen Niveau liegen, ist auch die politische Fundierung der Lebensziele außerordentlich gut.

Auffallend ist die deutlich höher liegende persönliche Bedeutsamkeit, die der beruflichen Entwicklung beigemessen wird und das in gleicher Intensität bei beiden Geschlechtern. Alle

Fragen und Probleme der beruflichen Entwicklung sind für junge Menschen von hervorragender Bedeutung für die Lebensgestaltung, müssen also immer mit Beachtung finden, wenn es um die Entwicklung der Einstellung zur Arbeit geht.

Aktuelle Probleme und Aufgaben bei der Weiterentwicklung der MMH- und Neuererbewegung werden verständlich, wenn man den im Vergleich geringeren Ausprägungsgrad der Kreativität betrachtet, obwohl er insgesamt befriedigend ist. Aber bezogen auf andere Lebensziele ist der Qualitätsunterschied deutlich erkennbar (47 % sehr große/große persönliche Bedeutung!). Das ist eine Aufforderung, in der Produktion, am Arbeitsplatz, bei Beratungen und Gesprächen, in der arbeitsplatzbezogenen und anderen Formen der Weiterbildung, der Ausprägung kreativen Denkens viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Entwicklung des kreativen Denkens bei Jugendlichen muß in stärkerem Maße strategische Beachtung bei der agrarpolitischen Propaganda finden.

Auf geschlechtsspezifische Unterschiede sei noch besonders hingewiesen. Sowohl Wissenserwerb als auch Kreativität spielen bei weiblichen Jugendlichen eine geringere Rolle als bei männlichen. Während männliche Jugendliche dem Wissenserwerb zu 67 Prozent sehr große bzw. große persönliche Bedeutung zusprechen, sind es nur 59 Prozent der weiblichen; bei Kreativität ist das Prozentverhältnis 48 : 40 zugunsten der männlichen Jugendlichen.

Hier wirkt sich nach wie vor traditionelles Denken und auch die noch immer wirksame soziale Arbeitsteilung in Familie und ganz besonders im bäuerlichen Haushalt als hemmender Faktor aus. Dies muß man in Rechnung setzen und sowohl die Bedingungen des beruflichen Einsatzes und der fachlichen Weiterbildung ebenso wie vor allem auch die soziale Unterstützung im Betrieb und in den Dörfern verbessern. Der Wille zur beruflichen Weiterbildung, die Überzeugung von deren Notwendigkeit für die eigene berufliche Weiterentwicklung ist bei den Frauen ebenso hoch wie bei ihren männlichen Kollegen, aber es sind stärkere unterstützende Maßnahmen erforderlich, um sie zu aktivieren.

Im Übrigen sei vermerkt, daß bezüglich beruflicher Entwicklung und Arbeitsleistung bei den Lebenszielen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede nachweisbar sind.

Was Kollektivität angeht - den Einsatz für andere - so ist das für die Frauen ein deutlich höher ausgeprägter Lebenswert als für Männer.

#### 4. Agrarpolitische Einstellungen

Neben den Lebenszielen gehören die Einstellungen zu wichtigen Aufgaben und Prinzipien der landwirtschaftlichen Produktion bei Jugendlichen zu den Wertorientierungen, die die Arbeitseinstellung wesentlich mitbestimmen. In der folgenden Übersicht werden diejenigen vorgestellt, die junge Genossenschaftsbauern in der Tierproduktion für sehr wichtig bzw. wichtig halten. (Übersicht siehe Blatt 29)

Sicher setzt sich die hohe Identifizierung mit diesen Aufgaben nicht direkt und unverzüglich in das Produktionsverhalten um, aber wir können davon ausgehen, daß es bei den jungen Tierproduzenten eine außerordentlich hohe Bereitschaft für die Realisierung der Aufgaben in der Tierproduktion gibt, die aus der agrarpolitischen Zielsetzung abgeleitet sind.

Der Zahlenüberblick macht deutlich, daß trotz der sehr guten Einstellungen der Jugendlichen zu ihren Arbeitsaufgaben, Fragen des Futtermittelsverbrauchs, des Verantwortlichseins für den nachfolgenden Arbeitsgang, der produktionsbezogenen Gestaltung der Arbeitszeit stärker in der Führungstätigkeit und in der Weiterbildung berücksichtigt werden sollten.

Einstellung Jugendlicher in LPG (T) zu Aufgabenstellungen  
in der Tierproduktion (Angaben in Prozent)

Rang- platz	Aufgabe	sehr wichtig + wichtig	(sehr wichtig/ wichtig)
1	Futterzuteilung je Tier nach Leistung	98	(74/24)
2	gute Voraussetzungen für den nachfolgenden Arbeitsgang sichern	98	(59/39)
3	hohe Qualität bei jeder Arbeitstätigkeit an- streben	97	(64/33)
4	Einsatzbereitschaft und einwandfreien tech- nischen Zustand der Maschinen sichern	97	(74/23)
5	Beachten, daß grobe Fehler im Umgang mit Tieren oft nicht gut- zumachen sind	97	(71/26)
6	Organischen Dünger als wertvolles Dünge- mittel behandeln	97	(72/25)
7	Jede Arbeit zum für die Tierproduktion günsti- gen Zeitpunkt durch- führen	96	(60/36)
8	Neue Möglichkeiten zur Erweiterung der Weidenutzung suchen	94	(68/26)
9	Immer vom Erfordernis einer hohen Produktion bei geringstem Futterver- brauch ausgehen	95	(59/36)

Eine weitergehende Betrachtung macht auf einige spezielle Zusammenhänge aufmerksam:

- Weibliche Jugendliche unterscheiden sich bezüglich der Qualitätsanforderung an jede Arbeit und des Umgangs mit den Tieren (Vermeiden grober Fehler) positiv von den männlichen Jugendlichen. Dies kehrt sich zugunsten der männlichen Jugendlichen <sup>nur</sup> bei der Wertschätzung organischen Düngers als wertvollen Düngemittels und einer hohen Produktion bei geringem Futterverbrauch.
- Auffallend ist, daß in Abhängigkeit von der Leistungstärke der LPG die Einstellungsqualität der Jugendlichen entsprechend zu dieser Leistungstärke positiver bzw. negativer ausgeprägt ist. Das betrifft besonders die Orientierung hoher Produktion auf geringen Futterverbrauch, auf die Wahl des günstigsten Zeitpunktes im Arbeitsprozeß und die optimale Vorbereitung des nachfolgenden Arbeitsganges. Dieser Zusammenhang kehrt sich nur um bei der Einstellung zum Suchen neuer Möglichkeiten zur Erweiterung der Weidenutzung. Spürbar ist das Suchen nach Möglichkeiten der Produktionssteigerung, welches bezüglich der Weidenutzung in leistungsschwachen LPG besonders feststellbar ist.  
Der Zusammenhang von Produktionsniveau und Einstellungen zu Produktionsaufgaben ist also konstatierbar.
- Bei nahezu allen Aufgabenkomplexen zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zur weltanschaulichen Überzeugung, zum Stand der Allgemeinbildung und der beruflichen Qualifikation. Eine gute Ausprägung dieser Positionen geht einher mit einer höheren agrarpolitischen Einstellung. Das soll auf die Komplexität der sozialpsychologischen Einbettung der agrarpolitischen Einstellungen verweisen und aufmerksam machen auf eine dementsprechend inhaltlich und methodisch breitangelegte jugendpolitische Erziehungstätigkeit, wenn es um die Weiterentwicklung dieser Einstellungen geht.

Abschließend sei festgestellt, daß die agrarpolitischen Einstellungen der Jugendlichen in der Tierproduktion im allgemeinen auf der Höhe der agrarpolitischen Aufgaben stehen. Das ist im ganzen ein Ausdruck erfolgreicher Überzeugungstätigkeit. Erfolge in der Einstellungsbildung sind unverkennbar. Es kommt aber alles darauf an, diese "Bewußtseinsreserve" produktionswirksam zu machen, sie zu aktivieren. Bei der Realisierung der ökonomischen Initiativen der FDJ kommt es darauf an, ganz besonders bei der Begründung der konkreten Aufgaben in den Grundorganisationen der FDJ die Überzeugungsarbeit zu verstärken. Daß das kein direkter und geradliniger Prozeß ist, versteht sich, weil er von vielen Faktoren und Bedingungen, wie z. B. das Arbeitskollektiv, die Leitungsprozesse, die Informationstätigkeit u. a. beeinflusst wird.

Der folgende Überblick (siehe Blatt 32) gibt Auskunft über die Einstellung junger Genossenschaftsbauern in der Pflanzenproduktion zu wesentlichen Aufgaben in ihrem Produktionsbereich.

Ähnlich wie bei den Tierproduzenten ist auch bei den Jugendlichen in der Pflanzenproduktion eine hohe Identifizierung mit ihren wichtigsten Arbeitsaufgaben vorhanden. Im Rahmen der insgesamt hohen Bewußtheit der Jugendlichen fällt nur die Anwendung vorteilhafter und sparsamer Arbeitsverfahren im Vergleich mit den anderen Aufgabenstellungen etwas ab und verdient eine stärkere Beachtung in der Führungstätigkeit.

Folgende spezielle Ergebnisse machen auf Reserven und Ansatzpunkte für die Verbesserung der arbeitsplatzbezogenen Qualifizierung, der beruflichen Weiterbildung überhaupt, aufmerksam:

- Jungen Frauen und Mädchen fällt es im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen deutlich schwerer, den Zusammenhang der Steigerung der Bodenfruchtbarkeit mit dem Technikeinsatz zu erkennen. Dasselbe trifft für die Bedienung/Meisterung der Technik und die Funktion der agrotechnischen Termine zu.

Einstellung Jugendlicher in LFG (P) zu Arbeitsaufgaben in der Pflanzenproduktion (Angaben in Prozent)

Rangplatz	Aufgabe	sehr wichtig + wichtig	(sehr wichtig/wichtig)
1	Technische Einsatzbereitschaft der Maschinen sichern	99	(74/25)
2	Steigerung der Bodenfruchtbarkeit bei dem Maschineneinsatz beachten	98	(70/28)
3	Beherrschen der Einstellmöglichkeiten und des Maschineneinsatzes unter allen Bedingungen	98	(67/31)
4	Bei allen Arbeiten den höchsten Pflanzenertrag anstreben	98	(65/33)
5	Gute Voraussetzungen für den nachfolgenden Arbeitsgang bei allen Arbeiten gewährleisten	98	(64/34)
6	Hohe Arbeitsqualität als Forderung an jede Arbeitstätigkeit betrachten	98	(64/34)
7	Arbeiten zum agrotechnisch günstigsten Termin durchführen	97	(65/32)
8	Stets das vorteilhafteste und sparsamste Arbeitsverfahren anwenden	95	(60/35)

Also Fragen, die das Zusammenwirken von Technik, Bodenbearbeitung und Pflanzenentwicklung betreffen, bedürfen besonderer Beachtung bei der beruflichen Qualifizierung unserer jungen Frauen.

- Es gibt ein deutliches negatives Gefühl der Einstellungsqualität in Abhängigkeit von dem erreichten beruf-

lichen Bildungsgrad. Es ist bei Hoch- und Fachschulkadern am höchsten und bei Jugendlichen ohne Berufsabschluss am niedrigsten. Allerdings fühlen sich Hoch- und Fachschulkader nicht sicher bezüglich des Einsatzes vorteilhafter und sparsamer Arbeitsverfahren und der Durchführung der Arbeit zum agrotechnisch günstigsten Zeitpunkt. Offenbar ist das auf noch nicht genügende praktische Erfahrung und unbefriedigende Ausbildung zurückzuführen. Da sie die Arbeitsprozesse oft unmittelbar nach dem Studium leiten müssen, ist die stärkere Berücksichtigung dieser Fragen im Studium erforderlich.

- Deutliche Unterschiede gibt es auch territorial. Die Einstellungen der jungen Genossenschaftsbauern sind bei allen Aufgaben im Bezirk Neubrandenburg bedeutend besser ausgeprägt als im Bezirk Leipzig. Sicherlich ist das auf die Rolle der Landwirtschaft<sup>schaft</sup> in der Wirtschaftsstruktur der Bezirke zurückzuführen, so daß im Bezirk Neubrandenburg Fragen der agrarpolitischen Propaganda, der beruflichen Weiterbildung und agrarwissenschaftlichen Tätigkeit intensiver wirken können.
- FDJ-Funktionäre, Mitglieder von Jugendbrigaden und Jugendliche, die gern in Jugendbrigaden mitarbeiten würden, sowie ideologisch gefestigte Jugendliche haben bei allen Aufgabenstellungen eine qualitativ bessere Einstellungsstruktur. Eine gute politisch-ideologische Arbeit motiviert die Jugendlichen, hilft ihnen, einen klaren Blick für die Lösung ihrer Produktionsaufgaben zu bekommen.
- Tendenziell ist bei allen ökonomischen Aufgaben erkennbar, daß Jugendliche in den LPG mit einem mittelmäßigen bzw. negativen Nettokostensatz positivere Einstellungen aufweisen als Jugendliche in diesbezüglich guten Genossenschaften. Das ist ohne Zweifel eine Potenz, um durch stärkere Aktivierung dieser Jugendlichen ungerechtfertigte ökonomische Unterschiede zwischen den LPG schneller abzubauen.

Wir haben die Einstellungen zu agrarökonomischen Aufgaben deswegen so detailliert dargestellt, um zu verdeutlichen, mit welcher großen Verantwortung die jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der landwirtschaftlichen Produktion die vor ihnen stehenden Produktionsaufgaben sehen, wie außerordentlich positiv ihr Verantwortungsbewußtsein insgesamt ausgeprägt ist. Es kommt alles darauf an, es zu aktivieren, in der Arbeit zur Wirkung zu bringen. Neben einer effektiven politisch-ideologischen Arbeit ist dabei die agrarpolitische und -ökonomische Propaganda ein wichtiger Ansatzpunkt. Sie muß auf die unmittelbaren Produktionsaufgaben bezogen sein. Hier ist eine Aufgabe für unsere jungen Hoch- und Fachschulkader, die auch auf der Grundlage der Vereinbarung zwischen FDJ und agrarwissenschaftlicher Gesellschaft in ihren LPG stärker zum Einsatz kommen müssen.

Im Zusammenhang mit einer Untersuchung im Winterurlaub der Landjugend 1983/84 konnten wir ermitteln, welche Veränderungen in den Dörfern und LPG mit der Durchsetzung des Territorialprinzips in der landwirtschaftlichen Produktion durch die Jugendlichen 1983 erkannt werden konnten:

- Die große Mehrheit von ihnen (nahezu 80 %) konnte feststellen, daß die landwirtschaftliche Produktion in ihren Dörfern wieder eine größere Rolle spielt und die Pflanzenproduzenten überwiegend auf den Feldern in der Peripherie des Dorfes arbeiteten.
- Erfreulich ist, daß die Mehrheit der Jugendlichen (ca. 60 %), sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierproduktion erkennen konnte, daß das gegenseitige Verständnis für die Produktionsprobleme zwischen beiden Bereichen der landwirtschaftlichen Primärproduktion und vor allem die Kooperation zwischen ihnen 1983 wesentlich gewachsen ist.
- Jeder zweite Jugendliche schätzte ein, daß sich die Wegezeiten wesentlich verkürzt und sich 1983 wieder mehr Dorfbewohner an den Pfllege- und Erntearbeiten beteiligt haben. Allerdings werden diese beiden Sachverhalte von den Jugendlichen mit geringerer Bindeutigkeit geäußert als die erstgenannten.

Bei allen sechs Aussagekomplexen zur Wirkung der territorialen Organisation der Produktion äußern sich die jungen Genossenschaftsbauern eindeutig positiver als andere junge Werktätige. Stark spürbar ist auch die soziale Herkunft. Junge Genossenschaftsbauern, deren Eltern ebenfalls Genossenschaftsbauern sind, bewerten diese Resultate unserer Agrarpolitik in den Dörfern und LPG nach dem XII. Bauernkongreß ganz besonders positiv. Diese Maßnahmen werden von ihnen sehr begrüßt, sie entsprechen ihren agrarpolitischen Vorstellungen.

Diese Ergebnisse bestätigen, daß unsere Agrarpolitik wirkungsvoll umgesetzt wird und wir mit der weiteren Unterstützung der Bauernjugend bei der Verwirklichung unserer agrarpolitischen Aufgabenstellungen rechnen können.

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Forschungsbericht

Entwicklung von Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten  
bei Studenten und Absolventen von Hochschulen und Universi-  
täten

Verfasser: Harald SCHMIDT

Leipzig, Dezember 1984

INHALT

1.	Der Leiter in den 80er und 90er Jahren - gesellschaftspolitische Aspekte	2
2.	Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten - Aspekte der Jugendforschung	3
3.	Zur Methodik	5
4.	Bereitschaft und Befähigung zum Leiten von jungen hochgebildeten Menschen	6
4.1.	Historische Gedanken	6
4.2.	Tendenzen der letzten Jahrzehnte	7
5.	Langfristige Einstellungsentwicklung	10
6.	Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten	14
7.	Sozialstrukturelle Merkmale	17
8.	Leiten und gesellschaftlich-politische Aktivität	19
9.	Leiten und Studienmotivation	22
10.	Leitung- und Leistungsbereitschaft	24
11.	Schlußfolgerungen für Erziehung und Ausbildung	27
	Anhang: 1. Abkürzungen	29
	2. Quellen	30
	3. Bildungsvorschrift für Studienfähigkeiten	31

- - -

## 1. Der Leiter in den 80er und 90er Jahren - gesellschaftspolitische Aspekte

Eine Vielzahl von ökonomischen und arbeitssoziologischen Publikationen und schließlich auch Alltagserfahrungen aus der sozialistischen Wirtschaftspraxis zeigen Faktoren zur Leistungssteigerung in Arbeitskollektiven auf, die unmittelbar oder mittelbar von der Qualität der Leitungstätigkeit bestimmt werden. Hier nur eine Auswahl: Arbeitsorganisation, Arbeits- und Plandisziplin, Lösen von Konflikten unter Kollegen, die Werktätigen orientieren und informieren, neue Ideen entwickeln, Aktivität und Mitwirkung fördern.

Die Tätigkeit LEITEN ist eine spezielle Form des LEISTENS, und birgt Letzteres wiederum in sich. Leiten schließt eine Vielzahl von Tätigkeiten ein und regt zu kollektiven Tätigkeiten an - führt je nach Qualität zu guter oder schlechter individueller bzw. kollektiver Leistung.

Der Charakter der Arbeit ist unter sozialistischen Bedingungen durch eine Zunahme an Kollektivität gekennzeichnet. Die Werktätigen sehen "... in den Leitern Repräsentanten der Gesellschaft und schließen nicht zuletzt aus dem Leiterverhalten auf die Qualität der sozialistischen Gesellschaft ...", schreibt LADENSACK.<sup>1</sup> Somit ergibt sich für den Leiter in der sozialistischen Gesellschaft ein hohes Maß an politischer, ökonomischer und sozialer Verantwortung. Schließlich muß ein Leiter die Fähigkeit besitzen - wie AFANASJEW schreibt - "... zu spüren, wie die Zeit verläuft, mit der Zeit zu gehen und wenn möglich, der unerbittlichen Zeit vor-aus zu sein."<sup>2</sup> Das gilt in starkem Maße unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der 80er und 90er Jahre. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt erfordert einen FORTSCHRITT im LEITEN einerseits, er-

---

1 LADENSACK, K.: Arbeits- und Lebensweise der Leiter, Berlin 1981, S. 22

2 AFANASJEW, W.G.: Wissenschaftlich-technische Revolution, Leitung, Bildung, Berlin 1974, S. 425

möglichst ihn zugleich andererseits: Er dient dem Leiter mit neuer Informations- und Verwaltungstechnik. Doch diese Veränderungen erfordern auch zunehmend Fähigkeiten wie schnelles und sicheres Entscheiden, wissenschaftliches Analysieren oder auf Sachkenntnis begründete Risikofreudigkeit. Viele junge Kader sind diesen Anforderungen nicht gewachsen.<sup>1</sup>

Somit ergeben sich künftig höhere Anforderungen an die Erziehung und Ausbildung junger hochgebildeter Menschen zu Leitern.<sup>2</sup>

## 2. Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten - Aspekte der Jugendforschung

Der überwiegende Teil der heutigen Studenten wird auf Grund seiner Qualifikation nach Abschluß der Universität oder Hochschule früher oder später Leiter. Das gilt vor allem für Studenten der Wirtschafts-, Agrar- und Technikwissenschaften.<sup>3</sup>

Die ZIJ-Intervallstudie SIS 6 wies aus, daß nach fünf Jahren Berufstätigkeit mehr als die Hälfte der Absolventen als Leiter tätig waren.<sup>4</sup> In einigen Branchen, z. B. im Post- und Fernmeldewesen, Verkehr und Energie, sind Hochschulabsolventen sogar ausschließlich als Leiter eingesetzt.

Die meisten Absolventen übernehmen zunächst Funktionen auf der unteren Ebene im Bereich Produktionsvorbereitung, der Produktion, Planung/Ökonomie in Wirtschaft bzw. im Staatsapparat (weniger Leiter von Wissenschaftler- oder Forscherkollektiven). Dieses Hauptgebiet der Leitungstätigkeit von Absolventen wird in dieser Studie betrachtet.

---

1 vgl. Abschnitt: 6. Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten

2 Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der Deutschen Demokratischen Republik, Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 28. Juni 1983/Beschluß des Ministerrates der DDR vom 7. Juli 1983, in: DAS HOCHSCHULWESEN, Heft 9, Berlin 1983, S. 251 - 256

3 Diese Teilpopulationen werden deshalb auch bevorzugt betrachtet.

4 In dieser letzten Etappe der Studenten-Intervall-Studie wurden etwa 700 Absolventen untersucht.

Zur Begriffsbestimmung der Leiterbereitschaft:

Unter Leiterbereitschaft ist die Einstellung zur Übernahme einer Leitungsfunktion zu verstehen, die Bewertung dieser speziellen Tätigkeit, die im Sozialismus zugleich als eine politische Tätigkeit charakterisiert werden kann. Die Motive für die Übernahme oder Ablehnung sind in unserer Gesellschaft sehr vielschichtig und einer dynamischen Entwicklung unterworfen.

LAUER/RANFT schreiben: "Die Bereitschaft, Leiter zu werden ist die wichtigste Voraussetzung; sie ist sehr stark von den ideologischen Positionen des Nachwuchskaders abhängig ..." Der zur Leitungstätigkeit Bereite ist in der Regel auch gegenüber erforderlichen Qualifikationsmaßnahmen aufgeschlossen".<sup>1</sup>

Die Einstellung zur Leitertätigkeit ist von den gesellschaftlichen Bedingungen abhängig, von den gesellschaftlichen oder subgesellschaftlichen Auffassungen vom Leiter an sich, vom Leiten als Tätigkeit oder vom Leiten als Beruf oder/und vom Leiten als Berufung.

Zeitlich möchte ich die Faktoren als kurzfristig, aktuell wirkende und als langfristig wirkende klassifizieren.

Zur ersteren Gruppe - der aktuellen Faktoren - rechne ich die Verhältnisse und Bedingungen, die im Arbeitsbereich, in der Familie, in der Persönlichkeit selbst (psychische, physisch-gesundheitliche) zur Zeit herrschen, zu der vom Betreffenden die Entscheidung pro oder contra Übernahme einer Leitungsfunktion abverlangt wird.

Eine Entscheidung pro oder contra Leitungstätigkeit wird jedoch in erster Linie langfristig bestimmt. Sicher wirkt die jeweilige aktuelle Situation im Arbeitskollektiv, im Betrieb, in der Familie auf eine Entscheidung. Aber wer generell gegen Leiten ist, greift auch unter günstigen Bedingungen schwerlich zu; und wenn, dann nur wegen der günstigen Bedingungen (z. B. Geld, Wohnung). Der langfristig Orientierte wird sicher auch von aktuellen Bedingungen beeinflusst. Negative Verhältnisse im Arbeitskollektiv schrecken ihn vielleicht ab. Aber er wird sie überwinden oder

---

<sup>1</sup> LAUER, G./RANFT, G.: Zur Verwirklichung einer sozialistischen Kaderarbeit im Betrieb unter Berücksichtigung arbeitssoziologischer Aspekte, in: Wirtschaftswissenschaft, Heft 6, Berlin 1982, S. 881 f.

anderweitig einer Leitertätigkeit aufgeschlossen gegenüberstehen. Die Bereitschaft zum Leiten muß wie andere Werte auch langfristig entwickelt werden.<sup>1</sup>

### 3. Zur Methodik<sup>2</sup>

In diese Studie gehen hauptsächlich die Ergebnisse von zwei Intervallstudien ein: Der Studenten-Intervall-Studie (SIS) und der Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL).

Die erste Etappe der SIS begann 1970 mit 2.200 Studienanfängern (SIS 0) und die voraussichtlich letzte (SIS 7) wird im Herbst 1984 mit 700 Absolventen durchgeführt, die nunmehr 10 Jahre Berufserfahrung haben.

An SIS 0 nahmen u. a. teil, 211 Studenten der Wirtschaftswissenschaften (ausschließlich Hochschule für Ökonomie, Berlin) und 669 Technikstudenten (TH Merseburg, Hochschule für Verkehrswesen in Dresden, TH Magdeburg, Ingenieurhochschule für Bauwesen in Leipzig).

Die SIL starteten wir im Herbst 1982 mit 4.380 Studienanfängern (SIL A), die 2. Etappe im Herbst 1983 mit 3.300 Studenten und die 3. Etappe 1985/86. Einbezogen wurden Studenten von allen Grundstudienrichtungen von 16 Universitäten und Hochschulen. Mehr als die Hälfte der Studenten (56 %) gehörten den Richtungen Wirtschafts-, Agrar- oder Technikwissenschaften an, d. h. Studienrichtungen, die potentiell Leiter ausbilden. 616 Studenten der Wirtschaftswissenschaften (Hochschule für Ökonomie, Martin-Luther-Universität in Halle, Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock, Humboldt-Universität zu Berlin), weiterhin 1.324 Technikstudenten (TU Dresden, Hochschule für Verkehrswesen in Dresden, TH Leipzig, TH Karl-Marx-Stadt, TH Magdeburg, IHS

---

1 vgl. Abschnitt: 5. Langfristige Einstellungsentwicklung

2 s. SCHMIDT, H.: Alles über die SIL A, Bericht über Inhalt, Methodik, Leitung, Planung und Organisation der Durchführung, über die Population und die Bearbeitung der Ergebnisse der 1. Etappe der Studenten-Intervallstudien Leistung, (unveröffentlicht), Leipzig 1983

s. LANGE, G.: Durchführungsbericht SIL B, unveröffentlicht, ZIJ, Leipzig 1984

Zwickau) sowie 539 Studenten der Agrarwissenschaften (Karl-Marx-Universität in Leipzig, Martin-Luther-Universität, Wilhelm-Pieck-Universität, Humboldt-Universität).

Bei SISOC entspricht der Anteil der ausgewählten Studenten nicht der Neuzulassungsstatistik von 1970. Bei SIL A ist die Auswahl nahezu repräsentativ - im Falle der Ökonomie - bzw. Landwirtschaftsstudenten leicht überrepräsentiert.

Bei den folgenden Etappen besagter Intervallstudien reduziert sich die Population. Jedoch ist eine weitere differenzierte Analyse der Teilpopulationen möglich.

Als Hauptmethode wurde in der SIS und der SIL die schriftliche Befragung im Gruppenverband angewandt. Diese Methode stellt nach wie vor die rationellste Methode für die Untersuchung großer Populationen und deren Entwicklung in mehreren Intervallen über einen längeren Zeitraum hinweg dar. Bei den Etappen der SIL gaben wir neben einem Hauptfragebogen für die gesamte Population auch spezielle Fragebögen heraus - z. B. für die verstärkt als Leiter auszubildenden und einzusetzenden Studenten der Wirtschafts-, Agrar- und Technikwissenschaften. Ziel der SIL ist es, die Entwicklung des Leistungsverhaltens von Studenten im Verlaufe und nach Abschluß des Studiums zu untersuchen. Dazu gehört beim überwiegenden Teil der Studenten/Absolventen auch die Bereitschaft und Motivation zum Leiten, die Ausprägung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Leiten. Entsprechende Indikatoren wurden direkt bzw. indirekt formuliert.

#### 4. Die Bereitschaft und Befähigung zum Leiten bei hochgebildeten jungen Menschen

##### 4.1. Historische Gedanken

Zu dieser Problematik gibt es in den leitungswissenschaftlichen Publikationen sehr wenig Informationen. Die Bereitschaft zum Leiten war offensichtlich in der DDR in den 50er und 60er Jahren kein relevantes Problem. In der Zeit des Aufbaus unserer sozialistischen Wirtschaft gingen junge Leute mit Elan ans Werk, auch ans Leiten. Die dazu nötigen Fähigkeiten und Fertigkeiten wurden oft im nachhinein erworben. Vergleiche zur Neulehrerbewegung

bieten sich an. In einer hochindustrialisierten Gesellschaft, in der die Wirtschaft nicht nur Verwalter, Vermittler, Organisatoren oder Kontrolleure braucht, sondern auch kreative, schöpferische, kommunikative Leiter, Mitdenker und Mitwirker, wird ein derartiger Übergang nahezu unmöglich. Langfristigkeit ist erforderlich bei der Auswahl und Ausbildung der Kader. Lenin, W. I. formulierte auch in diesem Sinne:

"Menschen sollte man nach zehnfacher Erprobung, wobei man sie von einfachsten zu schwierigsten Aufgaben übergehen läßt, auf die verantwortlichen Posten von Leitern der Volksarbeit, Leitern der Verwaltung stellen."<sup>1</sup>

#### 4.2. Tendenzen der letzten Jahrzehnte

Die Statistik weist günstige äußere Bedingungen für die Ausbildung von Leitern nach - z. B. eine hohe Qualifikation der Werktätigen: 18 % der Beschäftigten in der Volkswirtschaft haben Hoch- oder Fachschulabschluß. In den letzten Jahren schließen etwa 90 % der Jugendlichen eines Jahrgangs ihre Ausbildung als Facharbeiter ab. Viele der heutigen Studienanfänger haben einen Facharbeiterabschluß bzw. berufspraktische Erfahrungen gesammelt. Durch unsere Studenten-Intervall-Studie Leistung ermittelten wir, daß nur 28 % der Studenten direkt nach Abschluß der EOS zum Studium gelangten. 40 % (vor allem Medizin-, Ökonomie-, Technologie- und MLG-Lehrer-Studenten) absolvierten ein Vorpraktikum. - Zu Beginn der 70er Jahre war dagegen ein Vorpraktikum in den meisten Studienrichtungen unüblich. Auch den Dienst in den bewaffneten Organen leisteten damals die meisten Jungen erst nach dem Studium. Anfang der 80er Jahre verpflichteten sich viele junge Männer vor dem Studium als "Soldat auf Zeit". Damals - Anfang der 70er Jahre - war Berufstätigkeit vor dem Studium selten. Bei SIL A hat ein reichliches Drittel (37 %) der Studienanfänger einen Facharbeiterabschluß.

Kurzum, praktische Erfahrungen müßten also vorhanden sein.

---

<sup>1</sup> LENIN, W. I.: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: Werke Bd. 27, Berlin 1960, S. 253

Diese Qualifikation schlägt aber nicht generell in die Qualität der Entwicklung von Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten um. Betrachten wir anhand unserer Intervallstudien die Bereitschaft und die Fähigkeiten zum Leiten bei Studenten und Absolventen. Folgende Tendenzen werden sichtbar:

1. In den letzten 10 Jahren ist die Bereitschaft zum Leiten bei Studenten rückläufig. Auch wenn die Zusammensetzung der Population anfangs der 70er Jahre nicht mit der zu Beginn der 80er Jahre identisch ist, wenn die Formulierungen der Indikatoren abweichen, so läßt sich der Trend der Abneigung gegenüber der Leitungstätigkeit nicht verleugnen (s. Tab. 4.1.)

Tabelle 4.1.: Entwicklung der Leiterbereitschaft in den letzten 10 Jahren (1970 - 1983)

SIS / SIL

SIS Wie stark ist Ihr Wunsch ausgeprägt, nach Abschluß des Studiums die Tätigkeit eines Leiters von Arbeitskollektiven in der Praxis zu sein?

1 sehr stark ... 6 sehr schwach, gar nicht

SIL Nach Abschluß des Studiums möchte ich eine Leitungstätigkeit übernehmen

1 sehr gern ... 6 überhaupt nicht

%	(1)	3 + 4	5 + 6	1 + 2
SIS 0	(16)	33	13	50
SIL A	(7)	45	23	32
SIS 1	(15)	32	15	50
SIL B	(6)	52	22	26

! 1/4 stabilisiert;  
wird aber  
nicht leiten!

2. Die Bereitschaft zum Leiten nimmt bei Studenten insgesamt während des Studiums innerhalb einer Generation ab - in den 70er Jahren wie auch in den 80er Jahren (s. Tab. 4.2.).

Tabelle 4.2.: Leiterbereitschaft innerhalb einer Studentengeneration

SIS / SIL

SIS Wie stark ist Ihr Wunsch ausgeprägt, nach Abschluß des Studiums die Tätigkeit eines Leiters von Arbeitskollektiven in der Praxis zu sein?  
1 sehr stark ... 6 sehr schwach

SIL Nach Abschluß des Studiums möchte ich eine Leitungstätigkeit übernehmen.  
1 sehr gern ... 6 überhaupt nicht

%	1 + 2	(1)	3 + 4	5 + 6
SIS 0	50	(16)	32	13
SIS 4	37	(18)	46	13
SIL A	32	(7)	45	23
SIL B	26	(6)	52	22

Hier liegen die Versäumnisse bei der Hochschulausbildung und bei den Praktikumsbetrieben.

3. Trotzdem bleiben die Extrempole der leitungsbereiten und der nicht leitungsbereiten Studenten bestehen. Bei der SIL - also bei der Einstellungsentwicklung eines Jahres - wechseln von den Studenten, die Leitungstätigkeit anfangs völlig ablehnten etwas mehr zu den Leitungsbereiten als von denen, die sich anfangs stark für eine Leitung bereit erklärt hatten. Innerhalb dieser Extrempole bewegt sich der Trend mehr zu Ablehnung.

4. Die Entwicklung der Leiterbereitschaft verläuft bei Teilpopulationen z. B. beim Geschlecht oder bei den Grundstudienrichtungen unterschiedlich. Das ist verständlich, da doch die ursprünglich entwickelte Bereitschaft auch differenziert zu erkennen ist.

Frauen stehen einer Leitungsfunktion generell ablehnender gegenüber als Männer, auch zu einem Zeitpunkt, da sie noch keine eigene Familie zu betreuen haben, die vielzitierte "Doppelbelastung" der werktätigen Mutter noch nicht Realität ist. Dieser Trend gilt für Studentinnen in allen Disziplinen.

Bei den für Leiter relevanten Studienrichtungen finden wir bei den 1982 immatrikulierten Studenten den höchsten Anteil der Leitungsbereiten bei den Ökonomiestudenten (SIL A: Pos. 1 + 2 = 50 %), es folgen die Landwirtschaftsstudenten (SIL A: Pos. 1 + 2 = 47 %) und mit Abstand sind die Technikstudenten an Leitertätigkeit <sup>am wenigsten</sup> interessiert (SIL: Pos. 1 + 2 = 29 %). Innerhalb eines Jahres bleibt die Einstellung pro Leitungstätigkeit bei den Landwirtschaftsstudenten nahezu konstant. (SIL B: Pos. 1 + 2 = 48 %) bei den Ökonomiestudenten (SIL B: POS. 1 + 2 = 41 %) und Technikstudenten (SIL B: Pos. 1 + 2 = 20 %) kann ein Rückgang verzeichnet werden (siehe auch Abschnitt 7. Sozialstrukturelle Merkmale der Leitungsbereiten).

5. Bei Absolventen nimmt die Bereitschaft zum Leiten mit der Dauer der Berufstätigkeit insgesamt bei Nicht-Leitern ab. Die Entscheidung für die Übernahme einer Leiterfunktion fällt bei den meisten Absolventen in den ersten 3 Jahren ihrer Berufstätigkeit. So gibt es in unseren Absolventenuntersuchungen einen relativ kleinen Anstieg der als Leiter tätigen Absolventen zwischen dem 3. und 5. Jahr der Berufstätigkeit im Vergleich zu den ersten 3 Jahren in der beruflichen Praxis.

VERGLEICHE mit dem sozialistischen Ausland lassen erkennen:

1) Die Leiterbereitschaft junger hochqualifizierter junger Kader muß differenziert nach Studienrichtungen und Geschlecht betrachtet werden.

2) Die Entwicklung von Leitungsbereitschaft verläuft in sozialistischen Ländern durchaus ähnlich; z. B. was die Langfristigkeit, die Intensität und die Bedingungen angeht.

In den folgenden Abschnitten werden diese Entwicklungstendenzen noch tiefer analysiert.

### 5. Langfristige Einstellungsentwicklung

Die Bereitschaft zum Leiten unterliegt einem langfristigen Entwicklungsprozeß. Zwar wirken auch aktuelle Faktoren zum Zeitpunkt der Entscheidung pro oder contra Leitungstätigkeit, doch in entscheidendem Ausmaß wirken langfristige Faktoren. In diesem Abschnitt soll diese Aussage belegt werden.

1. Beleg: Es gibt junge Leute, die hatten vor dem Studium in der POS-Klasse, in der EOS-Klasse, im Freundeskreis, die haben im Studium in der Seminargruppe oder im Studienjahr eine führende Position inne und sind stärker als andere bereit Leiter zu werden. Sie übernehmen auch Leitungsfunktionen als Absolvent, wenn die Möglichkeit besteht. Das ist ein sehr deutlicher Trend, den wir anhand der beiden Intervallstudien SIS und SIL erkennen. Diese Aussage gilt sowohl für formelle als auch informelle Funktionspositionen - also für gewählte FDJ-Funktionäre und anderweitig aktive junge Leute, die in Kollektiven bzw. Gruppen das Sagen haben. (s. Tabellen 5.1., 5.2.) Auf diese Art und Weise werden durch Tätigkeit Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet. Und wer bestimmte Fähigkeiten für die Ausübung einer Tätigkeit besitzt bzw. meint, sie zu besitzen, ist eher bereit, eine derartige Tätigkeit auszuüben.<sup>2</sup>

Tabelle 5.1.: Langfristige Entwicklung der Leiterbereitschaft - führende Position in der EOS- bzw. BBS-Klasse

SIL B (Ökonomiestudenten)

Ich hatte in der EOS- bzw. BBS-Klasse eine führende Position inne.<sup>1</sup>

	ja	nein	$\bar{x}$
Ich möchte nach Abschluß des Studiums Leiter werden (SIL B)			
1 sehr stark	86	11	1,16
2	67	29	1,38
3	64	33	1,39
4	51	38	1,60
5	52	41	1,55
6 überhaupt nicht	20	80	1,80

<sup>1</sup> Die restlichen Prozente gehören zur Rubrik: "Das betraf mich nicht."

<sup>2</sup> siehe Abschnitt: 6. Leiterbereitschaft und Leiterfähigkeiten

Tabelle: 5.2.: Leiterbereitschaft/FDJ-Funktion im Studium

SIL B %

Ich möchte nach Abschluß des Studiums eine Leitungstätigkeit übernehmen.

1 sehr stark ... 6 überhaupt nicht

	1 + 2	(1)	3 + 4	5 + 6
Mitglied einer übergeordneten Leitung	36	(11)	51	11
FDJ-Gruppenleiter	35	(9)	46	19
Gruppenleitungsmitglied	27	(6)	52	21
Keine Funktion <sup>1</sup>	20	(5)	53	27

2. Beleg: Die Aussage des ersten Beleges möchte ich konzentrierter auf die Studienzeit fixieren: Studenten, die nach dem Studium bereit sind Leiter zu werden, übernehmen eine derartige Aufgabe in der Regel auch, wenn als Absolvent tatsächlich eine Anforderung an sie gestellt wird. Bei sehr speziell angelegten Studienrichtungen hat die Mehrheit der Studenten ihre Entscheidung für oder gegen Übernahme einer Leitungsfunktion bereits vor dem Studium getroffen. Das konnte BURKHARD in seiner Untersuchung<sup>2</sup> mit etwa 260 Nachwuchs- und Reservekadern der Deutschen Post feststellen: 56 % der Befragten entschieden sich vor dem Studium, 25 % während und 19 % nach dem Studium.

3. Beleg: Die von uns untersuchten Studenten sprechen sich für eine langfristige Leiter- Ausbildung aus. Sie wollen sich weni-

<sup>1</sup> Hierzu gehören auch Studenten die anderweitig gesellschaftlich-politisch engagiert sind.

<sup>2</sup> BURKHARD, W.: Entwicklung junger Kader, unveröffentlicht, Institut für sozialistische Wirtschaftsführung des Post- und Fernmeldewesens, Berlin 1981

ger in Lehrgängen nach dem Studium Fähigkeiten aneignen, sondern bereits im Studium.<sup>1</sup> Die potentiellen Leiter - die Ökonomiestudenten - wollen zum überwiegenden Teil eine spezielle Leiterausbildung. 60 % sprechen sich in starkem bzw. sehr starkem Maße dafür aus. Nur 3 % stehen dem vollkommen ablehnend gegenüber. Dabei bevorzugen die Studenten vor allem die "praktische Ausbildung" im Studium; z. B. auch die Aneignung von Leiterfähigkeiten und Fertigkeiten durch die Übernahme von gesellschaftlichen Funktionen.<sup>2</sup> Viele der leitungsbereiten Studenten praktizieren die "Leiterausbildungsform" auch (s. Tab. 5.4.).

Je stärker Studenten bereit sind, nach Abschluß des Studiums Leiter zu werden, desto mehr wollen sie im Studium bereits für eine derartige spezielle Tätigkeit qualifiziert werden. Diese langfristige Vorbereitung auf derartige Aufgaben fordert LADENSACK: "Die gute Vorbereitung auf die Funktion ist sowohl für die Befähigung der Leiter als auch für die Entwicklung ihrer inneren Antriebe für aktives Handeln von sehr großer Bedeutung."<sup>3</sup> Allerdings sieht er diesen Zeitraum nicht so lang, sondern konzentriert sich vielmehr auf den Zeitpunkt kurz vor der Übernahme einer Leitungsfunktion bzw. der Übernahme einer Leitungsfunktion auf höherer Ebene. In der bisherigen Hochschulausbildung wird - von Ausnahmen abgesehen<sup>4</sup> - vorrangig diese Strategie verfolgt. Wenn jedoch junge Leiter unter erhöhten Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den 80er Jahren ihren Aufgaben besser gerecht werden müssen, dann sollte die Entwicklung des Lebenswertes Leiten, die Entwicklung von Fähigkeiten für diese spezielle Tätigkeit frühzeitig und langfristig vor bzw. während des Studiums erfolgen. Dann sollten leitungsbereite Studenten vor allem der drei besagten Studienrichtungen auf diesem speziellen Gebiet vorrangig gefordert und gefördert werden.

4. Beleg: Die Bereitschaft zum Leiten bleibt bei Hochschulabsolventen tendenziell mit der Dauer der Berufstätigkeit als Nicht-Leiter nahezu konstant, ja nimmt bei vielen sogar eher ab als zu:

1 siehe Abschnitt: 11. Schlußfolgerungen für Erziehung und Ausbildung

2 siehe Abschnitt: 8. Leiten und gesellschaftl.-politische Aktivität

3 LADENSACK: a.a.O, S. 211

4 siehe Abschnitt: 11. Schlußfolgerungen für Erziehung und Ausbildung 2. Pkt. (Spezialseminargruppen für die Ausbildung von Spitzen-Leitern)

Wer nach 5 Jahren noch keine Leiterfunktion ausgeübt hat, verliert allmählich das Interesse am Leiten oder hat es in vielen Fällen nie besessen. Das wird bei unseren Untersuchungen z. B. an den nur geringfügigen Veränderungen der Leitungsfunktionsübernahme bei Absolventen im Zeitraum von 3jähriger und 5jähriger Berufstätigkeit deutlich. Absolventen, die bereits leiten, erklären überwiegend ihre Bereitschaft, diese Tätigkeit weiterhin (auf gleicher oder auch höherer Ebene) auszuüben. HOFFMANN gelangt zu einer ähnlichen Auffassung: "Bedenklich ist, daß das Streben der Ingenieure nach einer möglichst verantwortungsvollen Position im Laufe der beruflichen Entwicklung nicht stärker, bei vielen sogar deutlich schwächer wird. Besonders nach der Einarbeitungszeit, zwischen dem 3. und 5. Jahr berufspraktischer Tätigkeit, nimmt die Bedeutung von Leitungstätigkeit merklich ab."<sup>1</sup>

Nach der Einarbeitungszeit nimmt die Bereitschaft zum Leiten keineswegs zu, obwohl die Einarbeitungszeit von Studenten als eine wichtige Bedingung für das Leiten gefordert wird. Für die meisten steht diese Voraussetzung ganz vorn auf der Liste der Forderungen. Aber eben nur für die Studenten, die Leiten nicht bereits als Student ablehnen, sondern zumindest mit dem Gedanken "spielen" eine derartige Tätigkeit als Absolvent zu übernehmen. Für sie ist Leiten mehr oder weniger ein Lebenswert - und das sind die Studenten, mit denen "gearbeitet" werden muß.

## 6. Leiterfähigkeiten und Leiterbereitschaft

Für die Tätigkeit des Leitens sind spezifische Fähigkeiten Voraussetzung - wie für andere Tätigkeiten auch. Diese Fähigkeiten müssen in einem langen Entwicklungsprozeß durch Tätigsein angeeignet werden, wenn sich die jeweilige Persönlichkeit für das Leiten eignen soll.

Leiterfähigkeitsmerkmale können wie folgt klassifiziert werden<sup>2</sup>:

1 HOFFMANN, A.: Leiter und Leistung - Leiterbeziehungen und Leistungsverhalten von junger Intelligenz im Betrieb, Teilbericht der Untersuchung "Junge Intelligenz im Betrieb", ZIJ, unveröffentlicht, Leipzig 1984, S. 14

2 Die Zusammensetzung der Fähigkeitsgruppen wurde durch Faktorenanalyse ermittelt. Über den Besitz der Fähigkeitsmerkmale mußten Studenten der SIL selbst urteilen.

1) kooperativ-koordinierende Fähigkeiten

- ein Kollektiv leiten,
- andere Menschen fachlich überzeugen,
- andere Menschen politisch überzeugen,
- andere Menschen anleiten,
- in Diskussionen eine eigene Meinung vertreten,
- Stärken anderer entdecken und fördern,
- schnell Entscheidungen treffen,
- andere für eine Aufgabe begeistern.

2) kommunikative (informative) Fähigkeiten

- sich über Leistungen anderer freuen,
- sich in andere hineinversetzen,
- mit anderen Menschen umgehen,
- Argumente anhören und berücksichtigen,
- sich in ein Kollektiv einordnen,
- die Stärken anderer entdecken und fördern.

3) organisatorische Fähigkeiten

- kollektive Arbeit organisieren,
- übertragene Aufgaben planen,
- ein Kollektiv leiten,
- andere Menschen anleiten.

4) fachlich-methodische Fähigkeiten

- immer einige Züge vorausdenken,
- bei der Arbeit und beim Lernen selbständig denken und handeln,
- Wissen selbständig aneignen, wenn eine Aufgabe erfüllt werden muß,
- andere Menschen fachlich überzeugen,
- andere Menschen für eine Aufgabe begeistern.

Zwischen diesen Fähigkeitsgruppen gibt es eine Reihe von Überlappungen.

Besagte Fähigkeiten werden für alle Teilfunktionen des Führungsprozesses "Leitung-Vermittlung-Kontrolle"<sup>1</sup> benötigt.

Absolventen bringen häufig ihre Unsicherheit zum Ausdruck, mit Menschen umzugehen, Menschen anzuleiten, Konflikte unter Arbeitskollegen zu lösen oder schnell und sicher zu entscheiden. Mehr

<sup>1</sup> MARX, K.: Das Kapital, Bd. I, in: Marx-Engels-Werke, Bd. 23  
Berlin 1962, S. 350

als die Hälfte der bei SIS 6 untersuchten Absolventen hat Schwierigkeiten, eine Arbeitsbesprechung zu leiten oder schnell und sicher zu entscheiden. Etwa 60 % zweifeln an ihrer Fähigkeit, andere in die Erfüllung von Aufträgen einzubeziehen.

In anderen Abschnitten wird sehr detailliert der Zusammenhang von Tätigkeit und Entwicklung von Fähigkeiten dargestellt. Allem voran steht natürlich die Bereitschaft, eine solche Tätigkeit zu übernehmen. Menschen, die auf einem bestimmten entwickelten Niveau Fähigkeiten zum Ausüben einer Tätigkeit besitzen, sind auch eher bereit, diese auszuüben (s. Tab. 6.1.).

Tabelle 6.1. Leiterbereitschaft - Leiterfähigkeiten

SIL %

Inwieweit liegt Ihnen, andere Menschen anzuleiten.

Das liegt mir

1 sehr ... 6 überhaupt nicht

	1 + 2	(1)	3+ 4	5 + 6
Ich möchte nach Abschluß des Studiums eine Lei- tungsfunktion übernehmen				
1 sehr gern	62	(22)	33	5
2	48	(9)	44	8
3	36	(6)	55	9
4	27	(4)	58	15
5	26	(4)	48	26
6 überhaupt nicht	26	(6)	38	36

Konkret auf den Untersuchungsgegenstand bezogen kann konstatiert werden: Die Bereitschaft, eine Leitungstätigkeit auszuüben, hängt in starkem Maße von den bereits erworbenen Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten ab. Wer Leiter werden will, der hat sich diese Fähigkeiten mehr oder weniger - z. B. als FDJ-Funktionär - angeeignet. So weisen gesellschaftlich-politisch stark engagierte Studenten für Leiter wichtige Fähigkeitsmerkmale prägnanter aus.<sup>1</sup> Dazu gehören z. B. Fähigkeiten wie ein Kollektiv leiten, übertragene Aufgaben planen, andere für eine Aufgabe begeistern, kollektive Arbeit organisieren, schnell und sicher Entscheidungen treffen.

<sup>1</sup> s. dazu Abschnitt: 8. Leiten und gesellschaftlich-politische Aktivität

Studenten, die als Absolvent Leiter werden wollen, sind häufig sehr selbstsicher. So finden wir in der Positiv-Gruppe deutlich mehr selbstsichere Studenten, als in der Negativ-Gruppe. Die Leitungsbereiten erklären stärker als andere, daß sie das Studium erfolgreich abschließen werden. Sie haben weniger Hemmungen vor Lehrkräften und Kommilitonen. Sie sind in der Tendenz extrovertierter. Sie sind bereiter und fähiger zur Kooperation und Kommunikation. Allerdings gibt es unter diesen leitungsbereiten Studenten auch die Tendenz einer Orientierung nach Status und starker Berufsentwicklung. Überhaupt ist das Streben nach hohem Status ein durchaus nennenswertes Motiv für die Übernahme von Leitungsfunktionen. Jedoch muß diese Tendenz differenziert gesehen werden - und nicht einseitig negativ: Eine selbstbewußte, optimistische und maßvolle Orientierung auf berufliche Entwicklung, bei der das Streben nach Status nicht das dominierende (alleinige) Motiv ist, sondern gesellschaftliche Interessen ebenso in starkem Maße berücksichtigt werden, kann für die Gesellschaft nützlich sein. Es kommt hierbei auf die Relationen an. Für Soziologie und Psychologie bietet sich speziell auf dem Gebiet der Leiterforschung bei der tieferen Analyse der Motive ein breites Betätigungsfeld.

## 7. Sozialstrukturelle Merkmale der Leitungsbereiten

### GESCHLECHT

Es wurde bereits angedeutet, daß Männer generell Leitungstätigkeiten bereitwilliger übernehmen als Frauen. Das trifft für Studenten zu (Bereitschaftserklärungen), aber auch für Absolventen. Frauen sehen zwar als Absolvent weniger Möglichkeiten zur Übernahme einer Leitungsfunktion im Betrieb als ihre männlichen Kollegen, doch ihre Bereitschaft ist ohnehin geringer. HOFFMANN, A. kommt auf der Basis von Absolventen-untersuchungen zu dem Schluß: "Die deutlichen Unterschiede hinsichtlich der gegenwärtigen und zukünftigen Leitungsverantwortung männlicher und weiblicher Ingenieure (30 % zu 14 %) sind nicht gerechtfertigt. ... Die Gesamtergebnisse lassen darauf schließen, daß mehr weibliche Ingenieure einem 'Jobdenken' unterliegen ..."<sup>1</sup>

<sup>1</sup> HOFFMANN, A.: a.a.O., S. 6

Die meisten Mädchen, die bereit sind zum Leiten, wollen eine derartige Tätigkeit auf unterer Ebene (z. B. Gruppenleiter) ausüben (s. Tab. 7.1.). Ähnlich wie bei gesellschaftlich-politischen Funktionen scheuen Mädchen und junge Frauen höhere Leitungsverantwortung. Übrigens sind unter den Studentinnen, die sich zum Leiten bereit erklären, eine relativ hohe Anzahl junger Mütter. Für das relativ geringe Zutrauen sind langfristig wirkende Faktoren der Vergangenheit und Zukunft verantwortlich. Als einen solchen Faktor kann zweifellos die geschlechtsspezifische Erziehung der heranwachsenden Persönlichkeit genannt werden. Mädchen werden häufig noch als Mädchen erzogen.<sup>1</sup>

Tabelle 7.1.: Bereitschaft zum Leiten mit unterschiedlicher Verantwortung

SIL B Ökonomiestudenten		%			
Wie gern möchten Sie nach dem Studium Leitungsaufgaben übernehmen?					
Das möchte ich					
1 sehr gern	...	6 überhaupt nicht			
			1 + 2	(1)	3 + 4
					5 + 6
<u>... auf oberer Leitungsebene in Wirtschaft oder Staatsapparat</u> (z. B. Hauptabteilungsleiter, Direktor)					
gesamt		24	(7)	34	42
m.		41!	(13)	33	26
w.		16	(4)	36	48
<u>... auf unterer Leitungsebene (z. B. Gruppenleiter)</u>					
gesamt		48	(11)	39	13
m.		43	(13)	39	18
w.		50	(10)	38	11

Aber sicher ist auch die Voraussicht auf Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt bei einer Reihe von leitungsbereiten Mädchen nicht zu leugnen, obwohl vor allem in jungen Intelligenzfamilien Hausarbeit relativ gleichmäßig aufgeteilt wird.

#### SOZIALE HERKUNFT

Die soziale Herkunft ist also eine äußerst wichtige Determinante für die Leiterbereitschaft. STARKE, K./HOFFMANN, A. weisen auf das "intellektuelle und motivationale Anregungsniveau des Elternhauses" hin.<sup>2</sup> Hierbei geht es nicht um unmittelbare Bezüge; also

<sup>1</sup> vgl. auch Abschnitt: 4.2. Tendenzen des letzten Jahrzehnts  
<sup>2</sup> STARKE, K./HOFFMANN, A.: Studentische Jugend, in: FRIEDRICH, W./GERTH, W. (Hrsg.): Jugend konkret, Berlin 1984, S. 122

die Anregung zur Leitertätigkeit. Kinder von staatlichen Leitern und politischen Funktionären wollen weder stärker noch geringer als andere Studenten bzw. Absolventen Leiter werden.

Eine vermutete "Negativ-Wirkung" (Abschreckung) der Leiter-Kinder von Leitungstätigkeit ist bei Studenten durch unsere Forschung nicht erkennbar. Aber mittelbar gibt es Wirkungen: So hat nach unseren Ergebnissen der ERZIEHUNGSSTIL der Eltern großen Einfluß auf die Entwicklung von Leiterbereitschaft und die Leiterfähigkeiten. Kinder, die im Elternhaus geachtete Partner sind, die zu Selbständigkeit und Eigeninitiative erzogen wurden, entwickeln auch Leiterfähigkeiten - oder anders gesagt - Fähigkeiten, die ihnen als Leiter nützlich sein können, intensiver als andere .

#### STUDIENRICHTUNG

Bereits mehrfach wurde im Bericht hingewiesen, daß es Studienrichtungen - wie Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Technikwissenschaften - gibt, in denen verstärkt Leiter für Wirtschaft und Staatsapparat ausgebildet werden.<sup>1</sup> Doch gibt es viele Studenten, die ein Fach in besagten Studienrichtungen studieren ohne sich des gesellschaftlichen Auftrages, der damit verbunden ist, im Klaren zu sein. Am wenigsten sind die Technikstudenten bereit, nach Abschluß des Studiums eine Leitertätigkeit zu übernehmen. Hier wirken Determinanten vor dem Studium. So sind Technikstudenten gesellschaftlich-politisch weniger engagiert. Sie kommen mit anderen Erwartungen, mit einem anderen Berufsbild - z. B. dem des Forschers - zum Studium. Ein Irrtum, der durch Information vor dem Studium korrigiert werden kann.

#### 8. Leiten und gesellschaftlich-politische Aktivität

Gesellschaftlich-politische Aktivität wird in der sozialwissenschaftlichen Literatur als eine Form der sozialen Aktivität bezeichnet. Hierzu gehören u.a. die Mitwirkung in politischen Organisationen und an der staatlichen Leitung, die Übernahme von Funk-

<sup>1</sup> vgl. Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR, Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 28.6.1983/Beschluß des Ministerrates der DDR vom 7.7.1983, in: DAS HOCHSCHULWESEN, Heft 9, Berlin 1983

tionen, politisches und soziales Interesse, Informiertheit, die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben - z. B. an Veranstaltungen, Wahlen - die politische Meinungsäußerung in mündlicher oder schriftlicher Form.

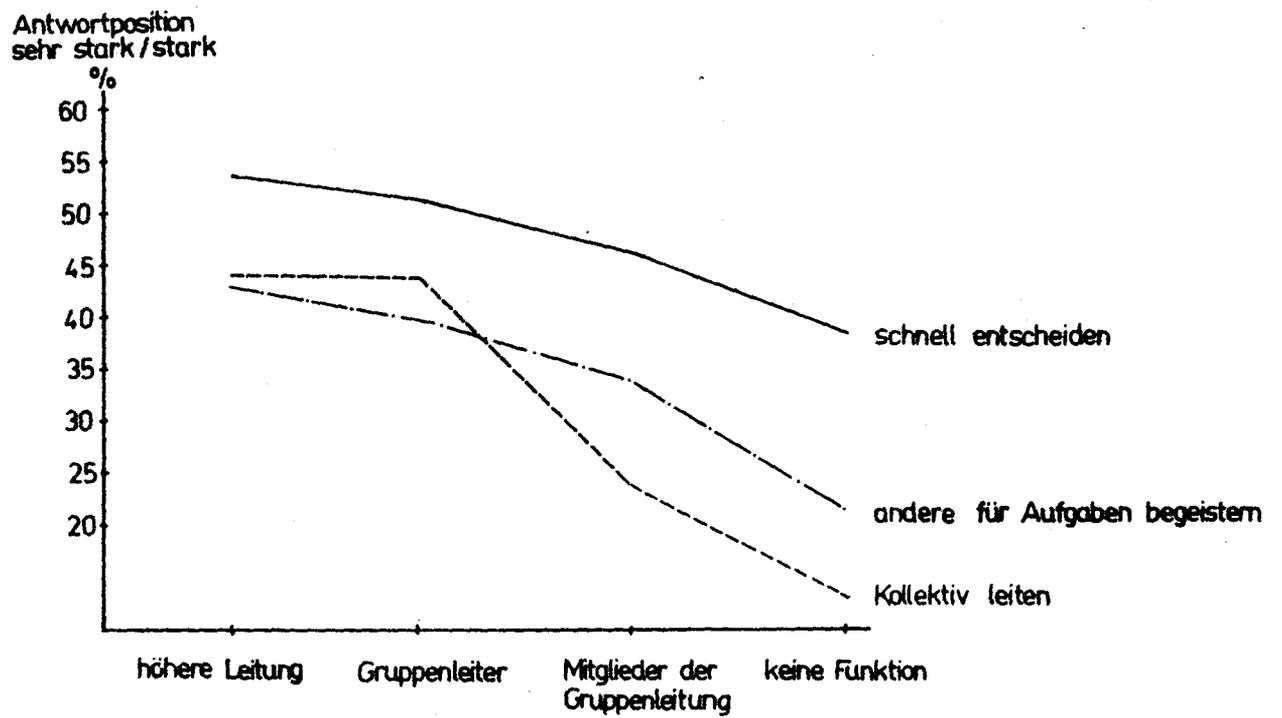
Analysen der politischen Aktivität während des Studiums und die Entwicklung von Einstellungen ergeben folgendes Bild:

- Politisch engagierte Studenten sind mit der Gesellschaft verbundener als weniger aktive Studenten. So sind ideologisch stark positiv eingestellte Studenten (z. B. SED-Mitglieder) mehr bereit, eine Leitungsfunktion zu übernehmen als weniger Gefestigte.
- Engagierte Studenten zeigen sich in der Regel informierter über, motivierter für die Studententätigkeit und dem künftigen Beruf. Bei den aktiveren Studenten finden wir so z. B. deutlich mehr Aufgeschlossenheit gegenüber künftiger Leitungstätigkeit im Vergleich zu weniger politisch engagierten Studenten. Kein Wunder - bezeichnen wir doch die Entscheidung für bzw. wider Übernahme einer Leitungstätigkeit auch als eine politische Entscheidung - welche Motive auch immer dieser zu Grunde liegen.
- Zudem entwickeln engagierte junge Menschen (EOS-Schüler, Berufsschüler, Studenten) bestimmte Fähigkeiten im organisatorischen, kommunikations-kooperativen Bereich, die ihnen auch als Leiter nützlich sein können (siehe Abbildung).<sup>1,2</sup>

---

1 vgl. Abschnitt: 6. Leiterfähigkeiten und Leiterbereitschaft  
2 Die in der Abbildung dargestellte Tendenz beruht auf Ergebnissen der Untersuchung von Studenten der Wirtschaftswissenschaften (n = 610). Sie gilt aber ebenso für die gesamte SIL-Population.

### Funktion im Jugendverband - Leiterfähigkeiten



Das ist die Wechselwirkung: Der Grad der gesellschaftlich-politischen Aktivität wird durch die Persönlichkeit bestimmt und diese bestimmt die Persönlichkeit.

Wir können konstatieren:

Je stärker das gesellschaftliche Engagement, desto stärker ist bei Studenten die Bereitschaft für die Übernahme einer Leitungstätigkeit ausgeprägt (s. Tabelle 8.1.), desto früher wird sie geäußert. Je stärker das Engagement, desto stärker auch die Bereitschaft, höhere Leitungsverantwortung zu übernehmen. Das hängt u. a. damit zusammen, daß engagierte Menschen Entscheidungen weitsichtiger und bewußter fällen. Bereits bei der Studienbewerbung sind diese jungen Menschen informierter, sie wissen was sie wollen. Funktionäre studieren prononcierter als Nichtfunktionäre ein bestimmtes Studienfach (z. B. Ökonomie), um eine bestimmte Tätigkeit - wie z. B. Leitertätigkeit - einmal auszuüben (siehe Tabelle 9.1.). Das gilt generell für den gesellschaftlich-politisch aktiven Menschen.

Da wir im "reiferen Jugendalter" eine Kontinuität im gesellschaftlich-politischen Engagement feststellen - (Tendenz, die Aktiven bleiben aktiv und die weniger aktiven Jugendlichen bleiben weniger aktiv) - so ändert sich die Einstellung generell zum Leiter kaum (s. 5. Abschnitt).

Studenten - vor allem diejenigen, die bereit sind, Leiter zu werden - wollen sich durch gesellschaftlich-politische Tätigkeit Leiterfähigkeiten aneignen. Von untersuchten Ökonomiestudenten sind 64 % dieser Ansicht, nur 40 % sind gegenteiliger Meinung.

Tabelle 8.1.: Gesellschaftliche Aktivität - Leiterbereitschaft

SIL B	%	Keine Zeit	bis 2 Std.	bis 5 Std.	über 5 Stunden
Wieviel Zeit haben Sie im vergangenen Studienjahr im Durchschnitt pro Studienwoche für gesellschaftlich-politische Tätigkeit aufgewandt?					
Ich möchte nach Abschluß des Studiums Leiter werden.					
1 sehr stark	1	30	39	30	
2	2	35	41	22	
3	3	40	37	20	
4	3	52	31	15	
5 +6 überhaupt nicht	7	53	28	12	

Die Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen steht nach der Möglichkeit der zeitweiligen Assistenz bei erfahrenen Leitern und Leiterausbildung an der Hochschule auf dem dritten Rang bei einer gebildeten Folge von Varianten der Leiterausbildung.

### 9. Studienmotivation

Viele Studenten studieren, weil sie einen bestimmten Beruf u. a. eine Leitungstätigkeit ausüben wollen. Dazu Äußerungen von zwei Studenten der Wirtschaftswissenschaften:

"Ich möchte eine gute Ausbildung auf dem Gebiet der Außenwirtschaft sowie Grundlagen für eine Leitertätigkeit erhalten und in einem Außenhandelsbetrieb eingesetzt werden."  
(Studentin/Außenwirtschaft, HfÖ Berlin)

"Ich möchte Wissen erlangen, um ein guter Leiter zu werden, und dieses Wissen im künftigen Beruf gut anwenden können."  
(Studentin/Volkswirtschaft, MLU Halle)

Somit erkennen wir einen engen Zusammenhang zwischen Leiterbereitschaft und Grund für das Studieren einer bestimmten Studienrichtung (s. Tab. 9.1.).

Ferner besteht zwischen der Motivation zur späteren Leitungstätigkeit und zur derzeitigen Studententätigkeit eine Beziehung. Viele der Studenten, die einmal Leiter werden wollen, mitunter von einem Betrieb mit diesem Ziel zum Studium delegiert worden waren, nehmen sich vor, intensiver zu studieren, Leistung zu zeigen, sich im Studium voll auszugeben (s. Tab. 9.2.) - mehr als Studenten, die Leitungstätigkeit generell ablehnen und keine klaren beruflichen Zielvorstellungen haben. Studenten, die stark an einer Leitungstätigkeit interessiert sind, fühlen sich enger mit dem Studienfach und Beruf verbunden. Das erklärt sich ebenfalls aus der Tatsache, daß diese Studenten klarere Vorstellungen vom künftigen Beruf haben, informierter sind. Zu ihnen gehören weniger umgelenkte Studenten. Die häufig sehr konkreten Vorstellungen kommen nicht nur statistisch sondern auch verbal zum Ausdruck:

"Ich möchte einmal Leiter in der sozialistischen Landwirtschaft werden." (Student der soz. Betriebswirtschaftslehre - Lawi, MLU Halle)

Er will ganz konkret Leiter in der Landwirtschaft werden.

Hierbei handelt es sich mitunter auch um Studenten, die nicht direkt zum Studium nach EOS-Abschluß gelangt sind, sondern mehr oder weniger praktische Erfahrungen sammeln konnten. Studenten,

die Leiter werden wollen, zeigen auch mehr Interesse für die wissenschaftliche Arbeit, als Studenten, die Leitungstätigkeit für sich ablehnen. Viele dieser allgemein aktiven Studenten sehen in wissenschaftlicher Tätigkeit die Möglichkeit zum Erwerb von Fähigkeiten für die spezielle Leitertätigkeit als Absolvent.

Tabelle 9.1.: Leiterbereitschaft

SIL A %

Ich habe das Studienfach gewählt, weil ich später eine Leitungsfunktion übernehmen möchte.  
Das trifft zu

1 vollkommen ... 6 überhaupt nicht

	1	2	(1+2)	5	6
Ich möchte nach Abschluß des Studiums Leiter werden.					
1 sehr stark	36	41	(77)	1	1
2	6	39	(45)	4	4
3					
5	1	5	(6)	28	30
6 überhaupt nicht	0	2	(2)	20	60

Tabelle 9.2.: Leitungsbereitschaft - Leistungsbereitschaft

SIL B / Wiwi %

Ich möchte nach Abschluß des Studiums eine Leitungstätigkeit übernehmen.

1 sehr stark ... 6 überhaupt nicht

	1 + 2	(1)	3 + 4	5 + 6
Im weiteren Studium habe ich mir vorgenommen, mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen.				
1 sehr stark	51	(18)	42	7
2	42	(8)	46	12
3	36	(4)	51	13
4 - 6 überhaupt nicht	28	(4)	57	25

Das wird auch ganz konkret an Studententätigkeiten wie z. B. dem Verfolgen von Fachzeitschriften deutlich. Studenten lesen im 1. und 2. Studienjahr relativ selten Fachzeitschriften. Bei den Pro-Leistungstätigkeit-Eingestellten ist im Vergleich zu den Ablehnern eine positive Tendenz erkennbar: So greifen mehrmals in der Woche von den leitungsbereiten Studenten (Pos. 1 + 2) 36 % zu einer Fachzeitschrift, bei den Ablehnern einer Leitungstätigkeit (Pos. 5+6) nur 15 %.

## 10. Leitungsbereitschaft und Leistungsbereitschaft

Zwischen Leiten und Leisten bestehen Zusammenhänge - Leiten ist ein spezieller Ausdruck des Leistens. HÖRZ, H. fordert: "... Spitzenleistungen - von dafür besonders begabten - auch in Leitungsfunktionen."<sup>1</sup>

Bei Diskussionen über den Begriff Leistung ist eine differenzierte Herangehensweise notwendig. Sie wird eingesehen, doch zu wenig praktiziert. Allgemeine Leistungsparameter kann es in einer arbeitsteiligen Gesellschaft nur als theoretische Konstrukte geben, die nicht anwendbar sind. Bei der Analyse einer Untersuchung unter 1038 jungen Absolventen in der Industrie (31% sind Leiter) kommt HOFFMANN, A. zu dem Schluß: "Je mehr Leitungsverantwortung junge Ingenieure tragen, desto höhere Leistungsbereitschaft zeichnet sie aus, desto verantwortlicher fühlen sie sich für eigene Arbeitsergebnisse, desto ernster werden Verletzungen der Arbeitsdisziplin und der Ehrlichkeit genommen ..." <sup>2</sup> Er belegt den Zusammenhang von Leistungsstärke und Leistungsbereitschaft und dem Interesse an Leitungspositionen: "Je leistungsstärker und je leistungsbereiter junge Ingenieure im Betrieb sind, desto deutlicher streben sie Leitungspositionen an." <sup>3</sup> Das ist verständlich, sollen doch Leiter fachlich anerkannt sein - und die anerkannt sind, wollen nicht von Unbefähigten geleitet werden.

Doch gilt diese Aussage nicht generell; z. B. nicht in Bereichen mit nahezu ausschließlich schöpferisch-kreativen Tätigkeiten auf kulturellem oder wissenschaftlichem Gebiet. Hier wirkt eine gewisse Abneigung zur Leitungstätigkeit, die eben diese Tätigkeiten stark einengt. LADENSACK deutet <sup>an</sup> daß "... die besonders Befähigten im Durchschnitt nicht in höherem Maße bereit sind, höhere Leitungsfunktionen zu übernehmen als weniger Befähigte." <sup>4</sup> Es gibt also offenbar auch eine Grenze nach 'oben' - nämlich dann, wenn

---

1 HÖRZ, H.: Es bildet sich ein Talent in der Stille? in: Leipziger Volkszeitung vom 17./18. Juli 1982, S. 11, Leipzig

2 HOFFMANN, A.: Leiter und Leistung, a.a.O., S. 7

3 HOFFMANN, A.: s.a.o., S. 12

4 LADENSACK, K.: a.a.o., S. 221

Routinearbeiten zu dominieren drohen. Leitungstätigkeit wird oft noch zu wenig als Möglichkeit für kreative Betätigung gesehen bzw. die Praxis bietet hierfür subjektiv und objektiv gesehen keine Chance.

In diesem Abschnitt soll jedoch weniger von der Leistungsbereitschaft und von den Leistungsergebnissen die Rede sein. Wir betrachten vorwiegend Studenten, die sich für oder gegen Leitungstätigkeit als Absolvent entscheiden. Im folgenden möchte ich die Beziehung von Bereitschaft zum Leiten und die Studienleistung analysieren.

In den vorherigen Abschnitten wurde bereits festgestellt, daß stark gesellschaftlich-politisch aktive Studenten auch auf anderen Gebieten sich engagieren, im Studium aktiv sind und in den Studienleistungsergebnissen<sup>1</sup> meist zum vorderen Mittelfeld gehören. Gesellschaftlich-politisch engagierte Studenten sind häufig auch stärker leitungsbereit. So deutet sich bereits ein Dreiecksverhältnis an: Bei der Studentengruppe, die Leiter werden will, vor allem der Studienrichtungen Wirtschafts- und Agrarwissenschaften,

- sind mehr Studenten mit besseren Leistungsergebnissen zu finden als bei den Ablehnern (s. Tab. 10.1.),
- sind studienaktivere Studenten,
- haben ausgeprägtere Fähigkeiten zum rationellen Studieren (s. Tab. 10.2.)<sup>2</sup>

Tabelle 10.1.: Leitungsbereitschaft - Leistungsergebnis

SIL B / Wiwi %

Ich möchte nach Abschluß des Studiums eine Leitungstätigkeit übernehmen.

1 sehr stark ... 6 überhaupt nicht

	1 + 2	(1)	3 + 4	5 + 6
<u>Zu welchem Drittel Ihrer Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich der Studienleistungen?</u>				
erstes Drittel				
1 erste Hälfte	53	(15)	38	9
2 zweite Hälfte	47	(10)	50	5
Zweites Drittel				
3 erste Hälfte	42	(11)	48	10
4 zweite Hälfte	42	( 8)	47	11
drittes Drittel				
5 erste Hälfte	24	(6)	52	24
6 zweite Hälfte	32	(0)	30	38

Fußnoten siehe Seite 26

Tabelle 10.2.: Leitungsbereitschaft - Studienfähigkeiten

SIL B %

Ich möchte nach Abschluß des Studiums eine Leitungstätigkeit übernehmen.

1 sehr stark ... 6 überhaupt nicht

	1 + 2	(1)	3 + 4	5 + 6
1 beste Beherrschung der Studienfähigkeiten	53	(37)	42	5
2	45	(12)	41	14
3	30	(6)	51	19
4	20	(4)	55	25
5	12	(5)	51	37
6 schlechteste Beherrschung der Studienfähigkeiten	8	(0)	54	38

Bei den Leistungsmotivierten finden wir mehr Leistungsmotivierte als bei den völligen Ablehnern einer Leitungstätigkeit. Von den Studenten, die im Studium viel leisten, wissenschaftlich arbeiten, sind viele bereit, nach dem Studium eine Leiterfunktion zu übernehmen.

Leistungsmotivierte Studenten müssen nicht auch leitungsmotiviert sein, müssen nicht unbedingt Leiterfähigkeiten besitzen. - Wobei, das sei hier eingefügt, viele Leiterfähigkeiten generell Fähigkeiten sind, die ein wissenschaftlich Tätiger beherrschen muß, um erfolgreich zu sein. - A b e r Studenten, die bereit sind, eine Leitertätigkeit zu übernehmen, die auch in gewissem Grade die Fähigkeiten dazu besitzen, sind häufiger auch im Studium leistungsmotivierter.

Was für die Studienleistungen dargelegt wurde, das gilt nicht für die Arbeitsleistung. In der SIL A wurde deutlich, daß besagte der Leitungstätigkeit aufgeschlossenen Studenten häufig nur mit durchschnittlichen Schulleistungen ihr Studium begannen. Das kann durchaus als ein Beleg für die differenzierten Parameter der Leistungs-

1 Zu den Studienleistungen zählen wir Indikatoren wie: Zensuren, Selbsteinschätzung der Position in der Seminargruppe, Zufriedenheit mit der Studienleistung, Leistungsstipendium, Teilnahme an Leistungsvergleichen und fachliche Anerkennung.

2 s. Bildungsvorschrift im Anhang (Anhang-Nr. 3)

arten gewertet werden. Die Schulleistung hat - wenn überhaupt - nur mittelbaren Einfluß auf die spätere Leistungsentwicklung im Studium und im Beruf - nämlich den Einfluß auf die Studienlenkung.

### 11. Schlußfolgerungen für Erziehung und Ausbildung

1. Der Erziehung und Ausbildung an der Hochschule kommt für die Entwicklung von Leiterfähigkeiten, vor allem bei der Vermittlung wissenschaftlich-methodischer Kenntnisse, eine entscheidende Bedeutung zu. Die fachliche Eignung, die Qualifikation entsprechend der Leitungsaufgaben ist für die von uns untersuchten Studenten auch eine der dominierenden Voraussetzungen für die Übernahme einer Leitungsfunktion. Die Studenten der Wirtschaftswissenschaften haben z. B. diesbezüglich große Erwartungen an die Hochschulausbildung. 47 % der männlichen und 32 % der weiblichen Ökonomiestudenten geben als einen Grund für die Aufnahme des Studiums an, daß sie als Absolvent einmal eine leitende Funktion ausüben wollen.

2. Bei der Ausbildung von Leitern geht es nicht nur um die Wissensvermittlung in Vorlesungen und Seminaren, sondern um die Entwicklung von Fähigkeiten durch das Studium an sich, durch mit dem Studium verbundene Aktivität. Der Student muß die Möglichkeit haben, sich Leiterfähigkeiten während der Studienzeit abzusehen, selbst zu erproben, sich anzueignen. Alle Möglichkeiten des Studiums sind dabei zu nutzen: Methodische Lehrveranstaltungen, Mitwirken in der Forschung, konkrete, abrechenbare Tätigkeitsziele in Praktika, Tätigkeit in Massenorganisationen, Verantwortung in Studentenkollektiven. Absolventen mit fünfjähriger Berufstätigkeit, die angeben, Leiterfähigkeiten zu besitzen, erklären relativ häufig, daß sie während des Studiums zu wissenschaftlich-schöpferischer Arbeit herangezogen und zur selbständigen Arbeit angeregt worden sind. Ähnlich, wie besonders Begabte, z. B. auf mathematischem oder musikalischem Gebiet, eine Förderung erhalten, wäre es überdenkenswert, ob nicht verstärkt eine Spezialausbildung für besonders Befähigte hinsichtlich der Leiterfähigkeiten erfolgen sollte. 2

Im Februar 1985 werden an der Karl-Marx-Universität Leipzig und an der Hochschule für Ökonomie Berlin, ~~an der Karl-Marx-Universität Leipzig~~, der TH Merseburg zum wiederholten Male Spezialseminargruppen gebildet. Sie setzen sich aus Direktstudenten des 3. Studienjahres wirtschaftswissenschaftlicher Disziplinen zusammen.

Diese Studenten wurden aufgrund ihrer politischen und fachlichen Eignung für eine Qualifikation zum Spitzen-Leiter ausgewählt. Hochschullehrer, die in diesen Gruppen unterrichten, sind begeistert und gefordert durch das Engagement dieser ausgewählten Studenten. Besagte Studenten sind stark informiert, motiviert, sie denken mit und regen an - so die einhellige Meinung der Lehrenden. Die Studenten empfinden die individuelle Förderung, die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten über den "normalen" Lehrstoff hinaus als sehr nützlich. - Diese Form der Spezialseminargruppen kann natürlich nur e i n e Möglichkeit der Leiteraus- bildung sein. Aber sie belegt eindeutig, daß die Ausbildung von jungen hochqualifizierten Leitern verändert werden muß.

3. Bei den wachsenden Anforderungen hinsichtlich der raschen Wirksamkeit, der disponiblen Einsatzfähigkeit, der Fähigkeit, individuelle und kollektive Leistung als Leiter zu bringen, sollte künftig bereits bei der Zulassung mehr als bisher darauf geachtet werden, daß wirklich Geeignete immatrikuliert werden. Junge Leute, die aufgrund mangelhafter Leistungen ein Ökonomie- oder Technikstudium nur als Notnagel benutzen, studieren um zu studieren, werden kaum hohe Leistungen im Studium und als Absolvent bringen wollen und können!

4. Entscheidende Weichen für den mehr oder weniger erfolgreichen Weg eines Studenten und Absolventen werden bereits vor dem Studium gestellt. Die Förderung von speziellen Fähigkeiten sollte deshalb verstärkt durch Schule und Jugendverband erfolgen. Es geht um eine Verbesserung hinsichtlich der Auswahl (Kriterien), um differenzierte Erziehung und Bildung - warum nicht auch auf dem Gebiet der Ökonomie, der Leitertätigkeit?!

5. Aber nicht nur spezielle Fähigkeiten sollten erkannt und entwickelt werden, sondern auch grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens. Dazu gehört das Erlernen einer wissenschaftlichen Arbeitsmethodik - selbständiges Lösen und Darlegen von kleineren wissenschaftlichen Arbeiten, das Halten von Kurzvorträgen (freie Rede) usw. Auch wenn die meisten Absolventen nur noch mittelbar wissenschaftlich tätig sind - z. B. als Leiter - können sie nur erfolgreich sein, wenn sie das wissenschaftliche Instrumentarium beherrschen.

1. Anhang

## ABKÜRZUNGEN

SIL	Studenten-Intervallstudie Leistung
SIL A / SIL B	1. Etappe / 2. Etappe
SIS	Studenten-Intervall-Studie
SIS 0 / SIS 1	1. Etappe / 2. Etappe
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
IHS	Ingenieurhochschule
HfV	Hochschule für Verkehrswesen Dresden
HfÖ	Hochschule für Ökonomie Berlin
MLU	Martin-Luther-Universität
Pos.	Anwortposition
Tab.	Tabelle
s.	siehe
a. a. O.	am angegebenen Ort
n	Anzahl
m	männlich
w	weiblich

2. Anhang

QUELLEN

- AFANASJEW, W.G.      Wissenschaftlich-technische Revolution, Leitung, Bildung / Berlin 1974
- BURKHARD, W.        Entwicklung junger Kader, unveröffentlicht, Institut für sozialistische Wirtschaftsführung des Post- und Fernmeldewesens, Berlin 1981
- HÖRZ, H.            Es bildet sich ein Talent in der Stille? in: Leipziger Volkszeitung vom 17./18. Juli 1982, Leipzig
- HOFFMANN, A.        Leiter und Leistung - Leiterbeziehungen und Leistungsverhalten von junger Intelligenz im Betrieb, Teilbericht der Untersuchung "Junge Intelligenz im Betrieb", ZIJ, unveröffentlicht, Leipzig 1984
- Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der Deutschen Demokratischen Republik, Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 28. Juni 1983, in: DAS HOCHSCHULWESSEN, Heft 9, Berlin 1983
- LADENSACK, K.        Arbeits- und Lebensweise der Leiter, Berlin 1981
- LANGÉ, G.            Durchführungsbericht SII B, ZIJ, unveröffentlicht, Leipzig 1984
- LAUER, G./  
RANFT, G.            Zur Verwirklichung einer sozialistischen Kaderarbeit im Betrieb unter Berücksichtigung arbeitssoziologischer Aspekte, in: WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT, Heft 6, Berlin 1982
- LENIN, W.I.          Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: WERKE, Bd. 27, Berlin 1960
- MARX, K.            Das Kapital, Bd. I., in: Marx-Engels-Werke, Bd. 23 Berlin 1962
- SCHMIDT, H.         Alles über die SII A, Bericht über Inhalt, Methodik, Leitung, Planung und Organisation der Durchführung, über die Population und die Bearbeitung der Ergebnisse der 1. Etappe der Studenten-Intervallstudie Leistung, unveröffentlicht, ZIJ, Leipzig 1983
- STARKE, K./  
HOFFMANN, A.        Studentische Jugend, in: FRIEDRICH, W./GERTH, W., (Hrsg.): Jugend konkret, Berlin 1984

3. AnhangBildungsvorschrift für Studienfähigkeiten

Aus den Antworten folgender Indikatoren wurden Punktsummen gebildet:

Wie gut beherrschen Sie die folgenden Studienanforderungen?

Das beherrsche ich

1 sehr gut

2

3

4

5

6 gar nicht

- a) Mitschreiben in Lehrveranstaltungen
- b) Beteiligung an der Diskussion in Lehrveranstaltungen
- c) Studium der Literatur, (einschließlich Exzerpieren, Konspektieren)
- d) Anfertigen größerer thematischer Arbeiten (Beleg-, Jahresarbeiten u.ä.)
- e) Anfertigen und Halten von Seminarreferaten, Kurzvorträgen u.ä.
- f) Arbeit in der Bibliothek (einschließlich richtige Katalognutzung)
- g) berufspraktische Aufgaben bzw. Übungen
- h) Planen des Selbststudiums
- i) Fakten lernen und merken
- k) Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden
- l) Probleme erkennen
- m) Beweise führen, Behauptungen widerlegen
- n) praktische Konsequenzen von theoretischen Sachverhalten erkennen
- o) Vorbereiten der Seminare und Übungen
- p) Arbeit mit fremdsprachigen Texten

Bildungsvorschrift: Punktsummen bilden (ohne KA).

bis 20 Punkte =	MW 1	"STUD-FAEHIGK	I"
bis 30 Punkte =	2		II
bis 40 Punkte =	3		III
bis 50 Punkte =	4		IV
bis 60 Punkte =	5		V
über 60 Punkte =	6		VI

Interpretation: I entspricht bester Beherrschung d. Studienfähigkeit

.

.

.

VI entspricht schlechtester Beherrschung d. Studienfähigkeit